

| Erster Beitrag |

Hansjörg Kowark:

Antrittsrede des neuen Direktors anlässlich der Amtseinführung am 22.6.1999

Susanne Dröge:

Revision der Fortsetzungskartei in der Kaufakzession beendet

Maria Geiger:

Verfichtung des Standortkataloges

Horst Hilger:

Doris Niles gestorben

Hendrikje Kilian:

Derzeitiger Bearbeitungsstand des elektronischen Lesesaal-SyKa

Joachim Migl:

Übersicht zu den neuen Informationsfaltblättern

Vera Trost:

Ausstellungsprojekte in der WLB für das Jahr 2000

Veranstaltungshinweise der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft

Mitteilungen der Verwaltung (intern)

Wolfgang Crom:

Landesbibliographie online

Joachim Migl:

Inkunabelerschließung

Eberhard Zwick: Maschinenlesbare Erfassung des Altbestandes - Erscheinungsdatum 1501-1850. Abschlussbericht

Josef Bader:

Tätigkeitsbericht des Personalrates für das Jahr 1999 (intern)

Johannes Günther:

Ernst Zunker zum Gedenken

Hansjörg Kowark:

Die Bibliothek für Zeitgeschichte unter dem Dach der WLB

Birgit Mack:

Der deutsche Dublin-Core-Tag

Birgit Schneider:

Rückblick auf Themen der letzten Monate

Klaus Schreiber:

Neue Etatkontingente (nicht verfügbar)

Eberhard Zwick:

Bibliothek der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaften und Vereine

Literatur

| Erster Beitrag |

Hannsjörg Kowark:

Antrittsrede des neuen Direktors anlässlich der Amtseinführung am 22.6.1999

Abbildung: Herr Kowark bei seiner Antrittsrede

Sehr geehrter Herr Minister,
Königliche Hoheiten,
Sehr geehrter Herr von Lucius,
Lieber Herr Ehrle,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Für die freundliche Begrüßung und Einführung als neuer Direktor der Württembergischen Landesbibliothek darf ich mich sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Ihr zahlreiches Erscheinen anlässlich meiner Amtseinführung zeigt einmal mehr, welchen Stellenwert die Württembergische Landesbibliothek als Kultureinrichtung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene nach wie vor genießt.

Ich freue mich, durch Sie, Herr Minister von Trotha, mit der Leitung einer Bibliothek betraut worden zu sein, die sich in der langjährigen Amtszeit meines Vorgängers, Herrn Dr. Hans-Peter Geh, den ich an dieser Stelle auch ganz herzlich begrüßen darf, weit über die Grenzen Stuttgarts hinaus nationales und internationales Ansehen erworben hat. Man darf ohne Einschränkung sagen, sie hat sich zu einer allerersten Adresse im Kreise der Landesbibliotheken entwickelt. Ein solches Ansehen ist heutzutage für eine Landesbibliothek keineswegs selbstverständlich. Dieses Ansehen zu erhalten und auf dem jetzt vorhandenen Leistungsstand aufzubauen, ist eine keineswegs leichte Aufgabe, aber eine Herausforderung, die ich gerne angenommen habe.

Mit Dankbarkeit darf ich in diesem Zusammenhang auch die Württembergische Bibliotheksgesellschaft erwähnen, die die Bibliothek stets auf vielfachem Gebiete unterstützt und gefördert hat. Ich freue mich, Herr von Lucius, dass ich auch in Zukunft mit dieser Unterstützung rechnen darf.

Lassen Sie mich deshalb Ihre Worte, Herr Minister, auch als Ermutung sehen, die Württembergische Landesbibliothek künftig sicher und mit klarem Kurs durch die immer stürmischere See zu steuern. Auf dem zu beschreitenden Weg zeichnen sich allerdings bereits einige Untiefen und auch Klippen ab, die es sicher zu umschiffen gilt.

Mit einem Bestand von knapp 3 Millionen Bänden, ca. 1 Million Entleihungen sowie über 33.000 aktiven Bibliotheksbenutzern zählt die Württembergische Landesbibliothek zu den größten und am stärksten genutzten wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Hinzu kommen die überaus reichen und international angesehenen Altbestände. Ich darf in diesem Zusammenhang nur an die Handschriften-, Inkunabel und Bibelsammlung - eine der bedeutendsten weltweit - erinnern. Erst kürzlich ist in unserem Bestand wieder eine sehr seltene und wertvolle Bibel entdeckt worden. Es handelt sich dabei um eine zweisprachige Bibel, die im Auftrag des russischen Zaren Peter des Großen gedruckt worden ist. Zu ihrer Geschichte und Entdeckung darf ich Ihnen unsere aktuelle Ausstellung empfehlen.

Hinzu kommen die Sondersammlungen des Hölderlin und George-Archivs, sowie die überaus bedeutende Musiksammlung.

Nicht zu vergessen ist natürlich auch die Bibliothek für Zeitgeschichte, die mit der Württembergischen Landesbibliothek traditionell eng verbunden ist.

Die reichen und international einmaligen Bestände der Landesbibliothek, ich darf hier auch auf die Handschriften und Inkunabeln der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek Donaueschingen hinweisen, sind immer wieder mit sehr interessanten Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert worden. In den kommenden Jahren wird der Erschließung und Erhaltung dieses kostbaren Altbestandes eine noch viel stärkere Bedeutung zukommen müssen.

Bei einer kritischen Prüfung des augenblicklichen Entwicklungsstandes im Bibliothekswesen ist jedoch unverkennbar, dass wir uns heute in einer der wohl einschneidendsten Umbruchphasen befinden. Aufgaben, Arbeitsweisen und Organisationsstrukturen von Bibliotheken werden sich künftig grundlegend verändern. Nachdem das Leistungsprofil von Bibliotheken über Jahrhunderte hinweg durch die klassischen Tätigkeitsfelder - Sammeln, Erschließen und der Benutzung zugänglich machen - geprägt war, bewegen wir uns im elektronischen Zeitalter mit Riesenschritten auf ein völlig neues Umfeld zu mit virtuellen Bibliotheksbeständen, digitalen Medien und einem für uns Bibliothekare neuen und auch vielfach noch gewöhnungsbedürftigem Benutzerverhalten. Es darf sicherlich als nicht zu weit hergeholt gelten, diese Umbruchphase als zweite bibliothekarische Revolution nach der Erfindung des Buchdruckes zu bezeichnen. War bislang das Buch, das physisch vor Ort gehalten wurde, das wichtigste und fast ausschließliche Medium, das eine Bibliothek definiert hat, so ist heute durch die elektronischen Medien wie CD-ROM, Datenbanken und Internet eine ständig sich verschärfende Konkurrenzsituation zum Buch entstanden. Die elektronischen Medien werden sicherlich das Buch auch auf Dauer nicht verdrängen können, wohl aber zum zweiten Standbein der Informationsversorgung im Bibliothekswesen werden. Dadurch ändern sich die Aufgabenfelder der Bibliotheken wie auch das Benutzerverhalten in drastischer Weise:

- Der Bibliotheksbenutzer erwartet heute im Grunde, dass er jede Art von Information, ob in gedruckter oder elektronischer Form in kürzester Frist geliefert bekommt: am besten an seinen Arbeitsplatz zu Hause, in der Firma oder in der Universität.
- Der Benutzer erwartet, dass die Bibliothek über möglichst lange Öffnungszeiten verfügt.
- Er erwartet, dass die aktuelle und häufig benutzte Literatur frei zugänglich aufgestellt ist.
- Der Benutzer erwartet auch, dass die nicht am Ort verfügbare Literatur in kurzer Zeit zu vertretbaren Kosten von der Bibliothek beschafft werden kann und
- ferner erwartet der Benutzer, dass sämtliche Bibliotheksbestände komplett in einem Online-Katalog nachgewiesen sind und damit rund um die Uhr recherchiert werden können.

Hinzu kommt, dass der Benutzer durch die Vergleichsmöglichkeiten des Dienstleistungsangebotes einzelner Bibliotheken im Internet kritischer geworden ist. Denn

durch die Vernetzung der Bibliotheken ist die Monopollstellung der einzelnen Bibliothek zumindest teilweise verloren gegangen. All dies ist nicht ohne Auswirkungen auf die Benutzerstruktur der jeweiligen Bibliothek geblieben. Der Benutzer ist eben nicht mehr für einzelne Dienstleistungsangebote auf seine bisherige Heimatbibliothek angewiesen, sondern er kann sich für bestimmte Informationsdienstleistungen von seinem Arbeitsplatz aus eine Bibliothek seiner Wahl heraussuchen, die ihm schnelle, effiziente und kostengünstige Informationsmöglichkeiten bietet.

Hier stellt sich natürlich die Frage, wie schnell sich Bibliotheken auf diese neue Herausforderung einstellen werden.

Wer Bibliotheken etwas näher kennt, wird sicherlich zugeben müssen, dass sie nicht unbedingt zu den innovationsfreudigsten Einrichtungen zählen. Erfahrungsgemäß reagieren sie meist mit einem mehr oder weniger großen Zeitverzug auf veränderte Rahmenbedingungen. Deshalb gilt für alle Bibliotheken derzeit: wir müssen uns auf neue Publikationsformen, neue Leistungsprofile und neue Technologien einstellen.

Die neuen Informations und Kommunikationstechnologien haben dem Benutzer Möglichkeiten an die Hand gegeben, einzelne Bibliotheken völlig zu umgehen, wenn sie seinen Leistungsanforderungen nicht mehr entsprechen und er anderswo seine Informationen schneller, besser und kostengünstiger bekommen kann.

Der Benutzer wird sich deshalb künftig seinen eigenen Informationsmarkt suchen. Für die Bibliotheken bedeutet dies einen verstärkten Leistungsdruck, der zu einer Leistungssteigerung führen muss.

Durch diesen neuen Wettbewerb der Bibliotheken untereinander wird es künftig auch verstärkt zu einer leistungsbezogenen Mittelverteilung der Investitionsmittel durch die staatlichen Träger kommen.

Gleichzeitig eröffnen jedoch die neuen Techniken auch Chancen für neue Dienstleistungen, die es Bibliotheken ermöglichen, völlig neue, nicht orts-gebundene Benutzergruppen zu gewinnen. Ferner können auch die Ressourcen anderer Bibliotheken dem Benutzer am jeweiligen Arbeitsplatz angeboten werden.

All dies bedeutet, dass sich die Bibliotheken derzeit vor enorme Herausforderungen gestellt sehen, die Reformen bzw. eine Änderung traditioneller Strukturen zwingend machen, will man künftig konkurrenzfähig bleiben. Die Zeiten, in denen Bibliotheken nur aufgrund ihrer guten Bestände, nur aufgrund des Pflichtexemplarrechtes und der regionalen Aufgaben unangefochten ihre Position behaupten konnten, sind vorbei. Dies gilt uneingeschränkt auch für die Landesbibliotheken, man denke nur an die Entwicklung in Hessen, wo die Landesbibliotheken derzeit in andere bibliothekarische Systeme integriert werden. Wir haben uns also auf einschneidende Reformen einzustellen, wenn wir uns nicht allein auf eine kulturell traditionelle und museale Zielrichtung beschränken wollen.

Vor diesem Hintergrund scheint mir ein Umdenken und eine zielgerichtete Reformpolitik auch in der Württembergischen Landesbibliothek unabdingbar zu sein. Erlauben Sie mir deshalb, auf die vier wichtigsten Eckpunkte künftiger Reformen einzugehen:

1. Bestandsaufbau

Neben der traditionellen Pflege des Buchbestandes, der Erschließung von Handschriften und wertvollen Altbeständen sowie der Sondersammlungen gehört es heute zu den Standarddienstleistungen einer modernen Bibliothek, den Bestand an Volltextdatenbanken und elektronischen Auskunftsquellen auszubauen.

Es genügt nicht mehr, sich auf den traditionellen Erwerb von schriftlichen Materialien zu verlassen, sondern die Bibliothek muss bereit sein, für den Benutzer jede Art von Information zu beschaffen und zur Verfügung zu stellen, sei es als Printmedien, als Bild und Tonträger sowie in elektronischer Form.

Hier ist zum Beispiel auch an die Sammlung, Erschließung, Pflege und verstärkte Präsentation von Internet-Quellen für die einzelnen Wissenschaftsfächer zu denken. Ihre Selektion und Präsentation auf den Fachseiten der Bibliothek im Internet ist eine neue Form des virtuellen Bestandsaufbaus innerhalb des Informationsangebotes einer Bibliothek.

Auch beim Bestandsaufbau sind Veränderungen in den Grundstrukturen festzustellen. Seit einiger Zeit ist zum Beispiel eine schleichende Verschiebung vom systematischen zum nutzungsorientierten Bestandsaufbau zu beobachten. Dies bedeutet, dass wir unseren Bestandsaufbau, ohne die traditionellen Aufgaben als Pflichtexemplarbibliothek zu vernachlässigen, in Zukunft noch stärker an den Forderungen der Benutzer orientieren müssen.

2. Bibliotheksetat und Personal

Die Etatentwicklung der beiden Landesbibliotheken hat seit 1997 nunmehr einen absoluten Tiefstand erreicht, worauf Herr Ehrle bereits ausführlich hingewiesen hat. Die Literaturversorgung gemäß unserem landesbibliothekarischen Auftrag ist derzeit nicht mehr sichergestellt. Unser Bestand weist inzwischen vor allem bei der neueren Literatur empfindliche Lücken auf. Es bleibt mir deshalb an dieser Stelle nur der eindringliche Appell an die Politiker, die eingetretene Stagnation zu beenden. Die vom Land Baden-Württemberg im Rahmen der Zukunftsoffensive Junge Generation zur Verfügung gestellten Mittel, für die wir außerordentlich dankbar sind, tragen sicherlich zu einer gewissen Entlastung der aktuellen Haushaltssituation bei. Dies allein reicht jedoch nicht aus, um unseren Aufgaben als Landesbibliothek im Wettbewerb mit anderen Informationsanbietern auch in Zukunft gerecht werden zu können.

Sicherlich sind hier auch die Bibliothekare gefordert, nach zusätzlichen Auswegen zu suchen. Die nicht nur bibliothekarische Tradition, mehr Leistung, neue Aufgaben und Projekte mit der Forderung nach mehr Mitteln oder Personal zu verbinden, hat schon seit längerem keine Relevanz mehr. Dieses Prinzip mag allenfalls in Zeiten des Wachstums gegolten haben. Heute sind neue Strategien, Flexibilität und Ideen gefragt, um die ständig wachsenden Anforderungen und Probleme auch in Zukunft bewältigen zu können.

Es muss versucht werden, mit weniger Aufwand zumindest gleiche Leistung zu bieten. Möglicherweise muss sogar eine geringere Qualität in Kauf genommen werden, wenn damit die angebotene Leistung finanzierbar wird.

- Ich denke hier zum Beispiel an längere Öffnungszeiten in den Randzeiten, dann aber mit eingeschränktem Personal- und Dienstleistungsangebot.
- In diesem Zusammenhang denke ich auch an den bereits angesprochenen Nachfrageorientierten Bestandsaufbau sowie
- eine viel engere Kooperation zwischen den großen wissenschaftlichen Bibliotheken in Stuttgart. Dabei meine ich keineswegs eine Fusion der beiden wissenschaftlichen Bibliotheken, die meines Wissens im vergangenen Jahr schon einmal angedacht worden ist. Ich denke hier vor allem an die Erarbeitung von gemeinsamen Entwicklungslinien und Zielkonzeptionen von Universitäts und Landesbibliothek mit klarer Definition der Aufgabenverteilung. Die heute vorhandenen kommunikations- und informationstechnischen Möglichkeiten haben dafür die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: personelle und finanzielle Ressourcen lassen sich nicht beliebig kürzen, will eine Bibliothek ihren Leistungsstandard halten oder sogar verbessern.

Eine Grundaussstattung je nach Auftrag und Benutzerstruktur der einzelnen Bibliothek ist deshalb unverzichtbar. In diesen Zusammenhang gehört auch die Forderung nach einer größeren Flexibilität bei den derzeit noch geltenden haushaltsrechtlichen Vorschriften. Dies gilt vor allem für die beiden Landesbibliotheken. Einnahmen müssen der Bibliothek in voller Höhe und ohne sonstige Abstriche zur Verfügung stehen.

Auch die uneingeschränkte Übertragbarkeit von Haushaltsmitteln muss gegeben sein. Gerade für die Landesbibliotheken gilt, dass man von ihnen erwartet, mehr unternehmerisch tätig zu sein und kostengünstiger zu arbeiten. Allerdings muss auch auf der politischen Ebene darüber Klarheit herrschen, dass Vergleiche mit dem privatwirtschaftlichen Sektor nur dann sinnvoll sind, wenn ein Teil der Hindernisse und bürokratischen Regeln des öffentlichen Dienstes in Zukunft abgebaut werden können.

Veränderte Rahmenbedingungen erfordern jedoch auch auf der bibliothekarischen Seite mehr als bislang ein strukturelles Umdenken. Ideen- und Erfindungsreichtum sind deshalb mehr denn je gefragt.

3. Benutzung

Die Schlagworte Kundenorientierung und Dienstleistung sind für viele Bibliothekare mit Sicherheit kein Neuland mehr, leider klingen sie für manchen Bibliothekar immer noch fast revolutionär.

Eine ausgeprägte Serviceorientierung muss deshalb heute als selbstverständlich gelten und ist im Grunde inzwischen auch zu einer Existenzfrage für Bibliotheken geworden.

Meines Erachtens müssen die Nutzerbedürfnisse permanent evaluiert werden. Dies bedeutet aber auch, dass das Benutzungs- und Informationsverhalten der Benutzer in viel stärkerem Maße als bisher beobachtet und analysiert werden muss, bevor die Bibliothek ihre Leistungsziele definiert.

Kein Industriebetrieb würde heute Produkte auf den Markt bringen ohne vorher Angebot und Nachfrage sorgfältig untersucht zu haben.

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist deshalb aufgefordert, dazu beizutragen, bei jedem Nutzerkontakt die Nutzerbedürfnisse herauszufinden und zu überlegen, was zu einer Verbesserung des Angebotes der Bibliothek beitragen könnte.

Die Wünsche der Benutzer sollten für die Bibliothek Grundlage seiner, ihre Ziele zu definieren. Ich hoffe, dass die Zeiten, in denen Bibliothekare immer schon wussten, was der Benutzer will, endgültig vorbei sind.

Benutzerforschung als erweiterte Marktforschung wird in Zukunft eine noch viel größere Rolle in den Bibliotheken spielen müssen.

Es darf als unstrittig gelten, dass eine Reihe von Standarddienstleistungen in jeder modernen Bibliothek als Leistungsparameter vorhanden sein sollte. Ich darf hier nur einige der wichtigsten einmal aufzählen:

- Aufbau eines Online-Kataloges, der den Gesamtbestand der Bibliothek umfasst.
- Zügige Bestellung der zur Anschaffung vorgesehenen Literatur mit sofortigem Nachweis im elektronischen Katalog der Bibliothek.
- Große Freihandbestände für die aktuelle und häufig ausgeliehene Literatur. Reine Magazinbibliotheken wie die Württembergische Landesbibliothek sind diesbezüglich stark benachteiligt. Hier kann in Zukunft nur durch einen Erweiterungsbau Abhilfe geschaffen werden.
- Angebot elektronischer Dokumentlieferdienste. Hier treten die Bibliotheken zunehmend in Wettbewerb zu anderen Bibliotheken bzw. zu sonstigen Anbietern, so dass dieser Dienstleistungssektor ständig überprüft und erweitert werden muss.
- An letzter Stelle sind großzügige Öffnungszeiten zu nennen. Traditionelle Schließzeiten und verkürzte Öffnungszeiten sollten nach Möglichkeit der Vergangenheit angehören. Denn geschlossene Bibliotheken sind totes Kapital, das man sich in heutiger Zeit nicht mehr leisten kann.

4. Organisation

Die bisher genannten Anforderungen an eine moderne und leistungsorientierte Bibliothek setzt eine Definition von entsprechenden Leistungszielen voraus. Nicht die Fortführung von Traditionen wird künftig eine sichere Basis für Erfolge sein können, sondern die aktuelle Leistungsfähigkeit. Hierzu wird es absolut notwendig sein, zu prüfen, ob wirklich schon alle Rationalisierungsreserven ausgeschöpft sind. Ohnehin bietet uns die jetzt eingeleitete Umstellung auf ein integriertes Bibliothekssystem die einmalige Chance, die gesamte Organisationsstruktur den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Jede Bibliothek wird in Zukunft zu beweisen haben, dass sie auf dem Markt bibliothekarischer Leistungen in Abhängigkeit von Angebot und Nachfrage eine erfolgreiche Position einnehmen kann.

In den Bereich der veränderten Arbeitsorganisation gehört auch der Aufbau von kooperativen Bibliotheksstrukturen. Dies gilt insbesondere für die drei großen wissenschaftlichen Bibliotheken in Stuttgart. Hier ist mit dem Bibliotheksinformationssystem der Region Stuttgart und den bereits definierten Zielsetzungen eine solide Basis geschaffen worden.

Um all diese Anforderungen umsetzen zu können, müssen vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek entsprechend vorbereitet und geschult werden. Voraussetzung hierfür ist ein Grundverständnis für die modernen Informationstechnologien mit all ihren Chancen und Risiken. Der Bibliothekar benötigt heute eine profunde Kenntnis der Informationswege und der weltweit angebotenen Informationsquellen. Entscheidend wird dabei immer sein, die Übersicht über den Angebotsmarkt zu behalten.

Für den Bibliothekar werden in Zukunft kommunikative Fähigkeiten noch in viel höherem Maße zu den Grunderfordernissen seines Berufes zählen. Letztlich bedingt der technologische Umbruch im Bibliothekswesen eine neue Art der Fortbildung, die sich auf die Bibliothek als Ganzes bezieht. Kontinuierliches Lernen und Innovationsbereitschaft sind aus diesem Grunde unverzichtbar.

Ziel der kommenden Jahre muss es sein, die Württembergische Landesbibliothek im Sinne des skizzierten Leistungsprofils unter Beibehaltung und Weiterentwicklung ihrer traditionellen Aufgaben zu einem Informationszentrum unter Anwendung modernster Kommunikationstechnologien zu machen.

Schließen möchte ich mit einem Wort des Dankes an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sie haben mich hier mit Freundlichkeit und Offenheit empfangen und mir damit die ersten Schritte in diesem Hause leicht gemacht.

Einen Namen darf ich in diesem Zusammenhang ganz besonders hervorheben:

Sie, liebe Frau Schneider, haben bereits die Stellvertretung von Herrn Geh wahrgenommen und waren dann fast zwei Jahre kommissarische Direktorin dieses Hauses. Für die Fairness, die Sie mir vom ersten Tage an entgegengebracht haben und für die Sachkompetenz, mit der Sie mich in diese Bibliothek eingeführt haben, möchte ich Ihnen aufrichtig danken.

Ich bin mir sicher, dass wir beide ein sehr gutes Team bilden und bestens zusammenarbeiten werden. Bei diesen Voraussetzungen bin ich guter Hoffnung, dass es mir gelingen möge, meine Kolleginnen und Kollegen in der Württembergischen Landesbibliothek für die künftigen Aufgaben zu begeistern.

Susanne Dröge:

Revision der Fortsetzungskartei in der Kaufakzession beendet

Die nach der Abbestellaktion, die im Jahr 1997 durchgeführt wurde, erforderlichen Nachbearbeitungen sind nun beendet.

D. h. es wurden alle Fortsetzungskarten auf einen eventuellen Abschluss hin geprüft und die Karten abgelegt, wenn lange nichts mehr erschienen ist bzw. der Verlag auf Anfrage hin einen Abschluss des Werkes gemeldet hat.

Weiterhin wurden alle Verweisungen auf Kardex, die Bibliothek für Zeitgeschichte, Tausch und Geschenk überprüft und auf den neuesten Stand gebracht.

In der letzten Phase wurden bei einer nochmaligen Durchsicht damals versehentlich nicht markierte Karten bearbeitet. Zur Erinnerung: abbestellte Titel sind orange und laufende mit grün markiert. Nach dieser letzten Prüfung sind alle Karten auch wieder in einem Alphabet, d.h. es sind alle formalen Untergruppen aufgelöst worden.

Zum guten Schluss haben wir die Kartei verdichtet, so dass wir auf ein Element verzichten konnten. Dieses Element steht jetzt in der Graphischen Sammlung und beherbergt die überformatigen Postkarten.

Die übrigen zwei Elemente stehen jetzt auch nicht mehr an ihrem angestammten Platz als Theke mitten im Raum, sondern gleich links am Waschbecken. Dort stand vorher unser zentraler PC, der durch die Umstellung auf Windows NT und die damit einhergehende Aufstockung der Geräte überflüssig wurde.

Alle Mitarbeiter sind herzlich eingeladen, alles vor Ort zu besichtigen und eifrig Vorakzession an der nun wieder übersichtlichen Kartei zu machen.

Alle, die Vorakzession machen, müssen bedenken, dass die Fortsetzungskartei auch weiterhin bei allen mehrbändigen Werken und allen Schriftenreihen zu prüfen ist. Zu beachten ist ferner auch, dass über Fortsetzung eingehende Werke nur hier und danach erst wieder im SWB bzw. Stopac nachgewiesen sind, in der Akzessionskartei wird kein Zettel mehr einglegt.

Maria Geiger: Verfichtung des Standortkataloges

Die Verfichtung der Jahresringe 33/ bis 41/ des Standortkatalogs ist jetzt abgeschlossen; somit liegen die Jahre 24/ bis 41/ als Mikrofiche vor.

Für den ersten Teil wurden Supplementfiche erstellt, die im Anschluss an den entsprechenden Jahresring eingeordnet sind.

Exemplare der Mikroficheausgabe stehen in folgenden Dienststellen:

- Leitstelle
- Auskunft (untere Auskunftstheke)
- Ortsleihe
- Fernleihe.

Benutzeranfragen nach Titeln zu Signaturen sollten in der Ortsleihe bzw. an der Auskunft geklärt werden.

Für die Mitarbeiter gilt, dass sie künftig nicht mehr die Originale des Standortkatalogs, sondern nur noch den Mikrofiche benutzen können.

Für Signaturanfragen der Jahre 42/ und folgende muss im STOPAC recherchiert werden.

Horst Hilger: Doris Niles gestorben

Eine wertvolle Sammlung von Tanz- und Ballett-Literatur konnte von der WLB Ende 1970 durch Vermittlung des damaligen Stuttgarter Ballett-Direktors John Cranko und des Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater Walter Erich Schäfer aus Privatbesitz erworben werden. Die Besitzer, das amerikanische Tänzer-Ehepaar Doris Niles und Serge Leslie, hatten bereits seit den zwanziger Jahren Bücher zum Ballett und künstlerischen Tanz gesammelt. 1974 erwarb die WLB einen weiteren Teil der Sammlung, vorwiegend Literatur zum Kunst-, Gesellschafts- und Volkstanz des 20. Jahrhunderts. Während der folgenden Jahre machten Serge Leslie und Doris Niles der Landesbibliothek immer wieder kostbare Buchgeschenke und ließen sie durch eine kalifornische Buchhandlung der WLB zustellen. In einem Schreiben, das die bislang letzte Lieferung begleitete, teilte Serge Leslie mit, dass Doris Niles - bereits im November 1998 - verstorben ist.

Hendrikje Kilian:

Derzeitiger Bearbeitungsstand des elektronischen Lesesaal-SyKa

Bei der Entwicklung des elektronischen LS-SyK hat sich in den letzten Monaten erfreulich viel getan. Die Eingabe der Fachsystematiken durch die Referenten ist weitgehend abgeschlossen, die Startseite des Katalogs verzeichnet derzeit (am 15.10.) 39 Fachgebiete. Die MitarbeiterInnen des Lesesaals haben die meisten Systematiken mit dem internen Revisionskatalog abgeglichen und die Zeitschriften von Hand nachgetragen. Bei einigen Fachgebieten wurde bereits eine Revision durchgeführt.

Der elektronische LS-SyK erfüllt somit mehrere Funktionen: für den Benutzer ersetzt er den bisherigen Zettelkatalog, das LS-Personal nutzt ihn als Arbeits- und Revisionskatalog. Auch der Fachreferent hat die Möglichkeit, Arbeitsvermerke einzutragen.

In erster Linie aber ist der elektronische SyK ein Informationsmittel für unsere Benutzer (und natürlich auch alle Mitarbeiter), das mehrere Suchwege ermöglicht. Neben dem Einstieg über die Systematik (durch Anklicken des jeweiligen Fachgebietes kann die Systematik in ihren einzelnen Hierarchiestufen aufgeblättert werden) können auch Stichwörter aus dem Titel sowie Verfassernamen gesucht werden. Suchbar ist auch die Lesesaalsignatur.

Eine ausführliche Beschreibung der Such- und Mitarbeiterfunktionen des neuen Katalogs folgt Anfang des nächsten Jahres, wenn der neue Katalog eingeführt wird. Dies wird voraussichtlich im ersten Quartal des Jahres 2000 geschehen. Der konventionelle SyK wird dann abgebaut werden, um Platz für PC-Benutzerplätze zu schaffen. Ein erster Katalogabbruch wurde bereits vorgenommen: Anfang Oktober wurde der Alte Alphabetische Katalog des Hauptlesesaals abgebaut.

Joachim Migl:

Übersicht zu den neuen Informationsfaltblättern

Unser Angebot an Informationsfaltblättern wird zur Zeit überarbeitet. Die neuen Merkblätter werden sich nicht nur in ihrem äußerem Erscheinungsbild verändern, sondern auch deutlich vermehren. Die bisher geplante Liste an alten und neuen Informationstexten kann selbstverständlich noch jederzeit ergänzt werden. Vorschläge und Anregungen nehme ich gerne entgegen.

Die Gruppierung nach Farben orientiert sich an unserem Internetangebot und fasst die inhaltlich verwandten Broschüren zusammen. Darüber hinaus sollen die Blätter durchnummeriert werden. Bis auf den farbigen Aufdruck können die neuen Infoblätter wie auch schon die alten im Haus hergestellt werden.

Übersicht Informations-Faltblätter

Gruppe Rot, allgemeine Informationsblätter

- Auskunft
- Bibliotheksprofil
- Öffnungszeiten und allgemeine Benutzungshinweise
- Benutzungsordnung
- Zettelkataloge
- Thematische Suche in Katalog und PC
- Behinderteninfo
- Lesesaal
- Führungen, Einführungen, Schulungen, Ansprechpartner
- Zeitungen
- Landesbibliographie
- Zentralkatalog

Gruppe Blau, elektronische Dienste

- Internet
- CD-ROM
- Online-Informationsvermittlung
- OPAC

Gruppe Grün, Sonderbereiche

- Musik
- Karten und graph. Sammlungen
- BfZ
- Hölderlinarchiv
- Alte Drucke
- Handschriften
- Sammlungen Theologie

Gruppe Violett, Lieferdienste

- Fernleihe
- Dokumentlieferdienste
- Kopier- und Fotodienste
- Ausleihe

Vera Trost:

Ausstellungsprojekte in der Württembergischen Landesbibliothek für das Jahr 2000

Faust multimedial - Sammlung Lütze VI

19. Januar bis 26. Februar 2000 im Buchmuseum

Krankenmorde im Nationalsozialismus. Grafeneck und die Euthanasie in Südwestdeutschland

24. Januar bis 12. Februar 2000 auf der Empore

Präsentation der Christian-Wagner-Gesellschaft, Warmbronn

März/April 2000 auf der Empore

La Sicilia, il suo cuore Hommage an den sizilianischen Schriftsteller Leonardo Sciasca

15. März bis 6. Mai im Buchmuseum

Die Stuttgarter Kunstakademie im Spiegel des Plakats (Arbeitstitel)

17. Mai bis 22. Juni 2000 im Buchmuseum

Die Stammbücher der Württembergischen Landesbibliothek

2. August bis 11. September 2000 im Buchmuseum

250 Jahre Stuttgarter Hoftheater

22. September bis 27. November 2000 im Buchmuseum

Kunst und Wissenschaft am Hof Kaiser Friedrichs II. (1194-1250)

13. Dezember 2000 bis Februar 2001 im Buchmuseum

Veranstaltungshinweise der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft (Stand: 8.12.1999)

11.1.2000: Prof. Dr. Rolf Caesar (Uni Hohenheim)

Perspektiven der europäischen Integration im Lichte der Agenda 2000

Es geht um ein europa und wirtschaftspolitisches Thema. Der Europäische Rat hat sich im März 1999 auf ein Agenda 2000 genanntes Programm geeinigt, das einen Finanzrahmen für 2000-2006 festlegt und Maßnahmen vorschlägt, um das gemeinsame wirtschaftspolitische Handeln im Hinblick auf die Osterweiterung der EU wirksamer zu gestalten. Der Vortrag untersucht die Wirksamkeit der Agenda im Hinblick auf die Zukunft.

8.2.2000: Prof. Dr. Thomas Szlezák(Tübingen)

Polis - Arche - Adikia: Das Bild Athens bei Sophokles, Thukydides und Platon

Die Vorträge finden um 19.30 im Vortragssaal der Landesbibliothek statt.

Wolfgang Crom: Landesbibliographie online

Die Landesbibliographie hat in diesem Jahr doppelten Grund zu feiern. Bereits im September erschien der neue Band 16, der die Literatur des Jahres 1995 anzeigt. Nur einen Monat später konnte dann die Online-Version ans Netz angeschlossen werden.

Band 16

Der Sammelfleiß der Bibliographinnen und Bibliographen, der ja auch auf dem Fleiß anderer Dienststellen an der BLB in Karlsruhe und der WLB beruht, lässt den Umfang der gedruckten Ausgabe der Landesbibliographie von Jahr zu Jahr anwachsen. Band 16 weist auf 652 Textseiten 9755 Titel des Erscheinungsjahres 1995 inkl. Nachträge nach. Hinzu kommen noch über 200 Seiten Register, so dass der Gesamtumfang des Bandes 878 Seiten beträgt. Die Titel teilen sich wie folgt auf: 1689 Hinweise im Allgemeinen Teil, 6078 Hinweise im Ortsteil und 1988 Hinweise im Personenteil. Trotz des ständig steigenden Titelmaterials konnte in diesem Jahr die Herausgabe des Bandes um fast drei Monate beschleunigt werden.

Internet-Version

Während der Redaktionsarbeiten an Band 16 war auch das Statistische Landesamt nicht untätig. Mit Priorität wurde an der Strukturierung der Datenbank für die Aufbereitung im Internet gearbeitet und die notwendigen Programmierungen durchgeführt. Am 11. Oktober war es dann soweit und die Landesbibliographie wurde ins Netz eingebunden. Damit ist ein Gesamtbestand von über 100.000 Titeln zu Baden-Württemberg weltweit recherchierbar.

Da Suchmöglichkeiten und -strategien in der Datenbank sich von der gedruckten Ausgabe unterscheiden, sind einige Tipps für den Umgang mit der Landesbibliographie online im allgemeinen nützlich; außerdem soll auf einige Besonderheiten hingewiesen werden.

Optionen

Die [Internet-Version](#) (Abb. 1) bietet vier Eingabefelder mit voreingestellten Suchanfragen an, bei denen

davon auszugehen ist, dass damit die meisten Fragestellungen abgedeckt werden können. Bei allen vier Eingabefeldern besteht aber die Möglichkeit, aus jeweils 9 Optionen auszuwählen:

- Exakter Titel
- Autor/beteiligte Person
- Urheber
- Schlagwort
- Systemstelle
- baden-württembergische Orte/Regionen
- baden-württembergische Persönlichkeiten
- Erscheinungsort
- Verlag

Die meisten Optionen sind also für eine inhaltliche Suche eingerichtet, ergänzt durch einige Anfragen, die für bibliographische Auskünfte von besonderem Interesse sein dürften. Die Eingabefelder sind mit den Booleschen Operatoren und bzw. oder zu verknüpfen, voreingestellt sind und-Verknüpfungen.

Automatisches Register

Die Handhabung der Datenbank ist recht einfach. Eine falsche oder unpräzise Eingabe, die sich bereits durch die Nichtbeachtung von Groß- und Kleinschreibung ergibt, erzwingt automatisch das Aufblättern des jeweiligen Index. Dadurch wird der Benutzer auf den richtigen Begriff aufmerksam gemacht bzw. werden ihm Alternativen angeboten. So kann eigentlich niemals der Fall von null Treffern vorkommen, denn das Register kennt nur tatsächlich in die Datenbank eingegebene Begriffe, bei deren Auflistung auch gleichzeitig die Treffermenge angezeigt wird.

BW-Orte

Dieser Vorteil wird auch schnell ersichtlich, wenn beispielsweise nach Literatur zum Ort Hausen gesucht wird, denn diesen Ortsnamen gibt es 25x im Ländle. Der Eintrag hausen unter der Option baden-württembergische Orte/Regionen verursacht das Aufblättern des Ortsregisters. Hier werden alle bisher verknüpften 16 Hausen angezeigt, die selbständigen Orte mit ihren Homonymenzusätzen (mit Winkelklammern entspricht der Ansetzungsform, ohne der Verweisung), die unselbständigen Ortsteile mit dem Hinweis ihrer administrativen Zugehörigkeit. Wie in der gedruckten Ausgabe sind auch historische Verwaltungseinheiten (z.B. Göppingen <Oberamt>) und die sieben großen Naturräume Baden-Württembergs, wie sie im Planungsatlas aufgeführt sind (Baar- und Wutachgebiet, Neckar- und Tauberland, Oberrheingebiet, Oberschwaben, Odenwald, Schwäbische Alb und Schwarzwald), im Ortsteil zu recherchieren. Historische Territorien (z.B. Wertheim <Grafschaft>) sowie kultur- und naturlandschaftliche Teilräume (z.B. Kraichgau, Steinheimer Becken) hingegen gelten als Schlagwort.

BW-Personen

Der dritte Teil der gedruckten Landesbibliographie beinhaltet die Personenliteratur. Diese bewährte und geschätzte Ausgliederung schlägt sich auch in der online-Version nieder, indem diese unter der Option baden-württembergische Persönlichkeiten suchbar gemacht ist. Während die gedruckte Ausgabe jedoch die Personen mittels kurzbiographischer Angaben spezifiziert, fehlt dieser Service aus datenschutzrechtlichen Gründen im Netz. Ebenso sind nur die Personen mit einer Titelverknüpfung recherchierbar, obwohl die Personendatei wesentlich umfangreicher ist und inzwischen über 37.000 südwestdeutsche Persönlichkeiten nachweist. Die Eingabe erfolgt nach dem üblichen Prinzip Name, Vorname, Personen aus Herrscherhäusern werden jedoch nach ihrem Geschlechternamen angesetzt, während die RAK-konforme Ansetzung als Verweisung eingetragen ist (z.B. Württemberg, Carl Eugen; Herzog von bzw. Carl Eugen <Württemberg, Herzog>). Das gilt auch für geistliche Würdenträger (Bischöfe, Äbte) bis 1806, ihre Ansetzung lautet dann z.B.: Konstanz, Damian Hugo; von Schönborn, Bischof von (RAK=Damian Hugo <Konstanz, Bischof>) bzw. Sankt Blasien, Martin; Gerbert, Abt

von (RAK=Martin <Sankt Blasien, Abt>); Verweisungen von bürgerlichen Namen sind selbstverständlich enthalten. Darüber hinaus beinhaltet der Index auch Pseudonyme (z.B. Ikarus vom Lautertal = Mesmer, Gustav; Malefizschenk = Castell, Franz Ludwig von), da manche Personen regionalgeschichtlich in dieser Form bekannter sind.

Porträts

Im Zusammenhang mit den BW-Personen bietet die online-Version einen besonderen Service, den die gedruckte Ausgabe nicht leisten kann. Die Stuttgarter Redaktion vergibt bei allen Aufsätzen und Büchern über Personen mit einer Abbildung der Person das Schlagwort Porträt, das nur in der Datenbank recherchierbar ist. Damit soll in erster Linie die Arbeit in den Graphischen Sammlungen der WLB unterstützt werden.

Systematik

Die dreistufige Dezimalklassifikation der Bibliographie, die im Allgemeinen Teil der gedruckten Ausgabe gleichzeitig als Inhaltsverzeichnis fungiert, ist ebenfalls in der Internet-Version abrufbar. Die Eingabe eines beliebigen Buchstabens oder der 0 unter der Option Systemstelle lässt den Index am Beginn aufblättern. So ist der hierarchische Aufbau der Systematik ersichtlich, wobei jede Stelle durch eine numerische und eine verbale Benennung beschrieben wird. Diese Systemstellen beinhalten mehrere sogenannte Hauptschlagwörter, die in der gedruckten Ausgabe jeweils kursiv abgesetzt und zusätzlich im Schlagwortregister aufgeführt sind. Für die online-Version bedeutet dies, dass sie als Schlagwort zu suchen sind.

Schlagwörter

Sachschlagwörter, Hauptschlagwörter der Systematik, Körperschaftsschlagwörter, Personennamen von nicht Baden-Württembergern, historische weltliche und geistliche Territorien, kultur- und naturräumliche Teilgebiete, alle diese Begriffe sind in der Schlagwortdatei zusammengefasst. Die Ansetzung erfolgt in weitestgehender Übereinstimmung mit den Normdateien (SWD, GKD). Abweichungen ergeben sich beispielsweise bei Körperschaftsschlagwörtern durch Weglassen des Homonymenzusatzes Baden-Württemberg. Lokal gebräuchliche Schlagwörter, die nicht in der SWD enthalten sind, werden nach der Vorlageform angesetzt (z.B. Gogenwitz). Die Ordnung im Index bedarf noch des Hinweises, dass Personen- vor Körperschafts- vor Sachschlagwort aufgeführt werden (s. Abb. 2). Um den Inhalt eines Dokuments zeitlich einzuordnen, werden sogenannte Zeitschlagwörter eingegeben. Diese werden nicht in die gedruckten Ausgabe aufgenommen, sondern sind ausschließlich in der Datenbank recherchierbar. Nach einer groben Gliederung in drei Zeiträume (Mittelalter, Neuzeit, Zwanzigstes Jahrhundert) werden die einzelnen Jahrhunderte bzw. geschichtlichen Zeitabschnitte einfach angehängt (z.B. Mittelalter 1200-1300; Zwanzigstes Jahrhundert 1945-1952).

Anzeige

Bei einer erfolgreichen Suche wird zunächst eine Kurztitelliste angezeigt, aus der dann Einzeltitel aufgerufen werden können. Die Titelanzeige beinhaltet die bibliographische Beschreibung nach RAK mit der Signatur der BLB (K) oder der WLB (S), was jedoch kein Ausschließlichkeitskriterium ist. Ein Titel ohne Signatur bedeutet, dass dieser nicht in einer der beiden Landesbibliotheken vorhanden ist, sondern über die Fernleihe eingearbeitet wurde. Somit beinhaltet die Bibliographie keine Phantomtitel, da alle Aufnahmen per Autopsie erfolgen.

Treffermenge

Die maximal angezeigte Treffermenge ist aus technischen Gründen auf 190 Titel begrenzt. Ist die Treffermenge jedoch größer und sollen alle Titel angezeigt werden, muss über das Eingabefeld Erscheinungsjahr bzw. -jahre die Treffermenge gesplittet und damit reduziert werden, um kleinere Teilmengen unter 190 Treffern zu erzielen. Die Reihenfolge in der Titelanzeige wird nach einer internen Identifikationsnummer vorgenommen, die in der Regel zuerst die älteren Titel anführt.

Jede Datenbank hat ihre eigenen Strukturen und Besonderheiten, um nicht Eigenheiten zu sagen, die dem Benutzer nicht immer sofort ersichtlich sind. Aber auch ohne diese Tipps dürften brauchbare Ergebnisse zu erzielen sein. Mit diesen Hinweisen auf manche Feinheiten sollte die Recherche in der Landesbibliographie online etwas verständlicher gemacht sein. Wir hoffen auf regen Gebrauch.

Joachim Migl: Inkunabelerschließung

Mit rund 7000 Inkunabeln besitzt die WLB die zweitgrößte Wiegendrucksammlung in Deutschland und eine der bedeutendsten der Welt. Zur Zeit wird dieser herausragende Bestand neu erfasst, um ihn nach den heute gültigen Standards in einem separaten Katalog präsentieren zu können.

Voraussetzungen

Die bisherige Erschließung des Stuttgarter Inkunabelbestandes ist in dreifacher Hinsicht unbefriedigend.

- Der größte Teil unserer Frühdrucke ist im Alten Alphabetischen Katalog verzeichnet, beim Rekon-Projekt 1501 - 1850 allerdings - aus guten Gründen - nicht konvertiert worden. Diese Katalogisate beruhen überwiegend auf den Kenntnissen des 19. Jahrhunderts und entsprechen nicht mehr dem aktuellen Wissensstand. In vielen Fällen haben sich im Lauf der Jahrzehnte bei der Zuweisung von Texten, der Ansetzung von Titeln, der Ermittlung von Druckern und Druckorten usw. Änderungen bzw. neue Erkenntnisse ergeben.
- Einige hundert Inkunabeln, ganz überwiegend Neuerwerbungen der letzten Jahrzehnte, sind noch überhaupt nicht katalogisiert. Sie sind zwar in interne Verzeichnisse aufgenommen, aber sonst in keinem öffentlich zugänglichen Katalog registriert.
- Unser Signatursystem bei den Inkunabeln basiert auf dem Repertorium von Ludwig Hain, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand. Dieses damals modernste und vollständigste Inkunabelverzeichnis enthält allerdings - aus heutiger Sicht - zahlreiche Fehler, Unzulänglichkeiten und vor allem Lücken. Für die WLB-Signaturen ist das problematisch, denn sie entsprechen den laufenden Nummern bei Hain. Wo Hain Inkunabeln übersehen und nicht verzeichnet hat, kann es demnach keine Nummern geben, die unmittelbar signaturbildend sein könnten: Es müssen dann Signaturen durch Anhängsel an die jeweils am dichtesten benachbarte Hain-Nummer fingiert werden. Bei diesem Verfahren kam es über die Jahrzehnte zu Ungereimtheiten, die bereinigt werden müssen.

Nationale und regionale Inkunabelerschließungsprojekte

Glücklicherweise muss unser Bestand nicht ausschließlich durch Eigenleistung neu erschlossen werden. Vielmehr gliedert sich das Vorhaben in andere Unternehmungen zur Erfassung von Wiegendrucke, so dass bis zu einem gewissen Grad Fremdleistungen nutzbar gemacht werden können. Von entscheidender Bedeutung für uns sind zwei Projekte:

- der an der BSB in München geführte nationale Inkunabelzensus, der wiederum Teilprojekt des internationalen Inkunabel-Kurztitel-Katalogs (ISTC) in London ist;
- das in Tübingen in TUSTEP-Dateien angelegte Verzeichnis von südwestdeutschem Inkunabelbesitz.

Verfahren

In einem ersten Schritt sind eine gründliche Revision des Bestandes und die Vereinheitlichung des Signatursystems notwendig. Hierbei werden Listen angelegt, die außer unseren (bereinigten) Signaturen auch bibliographische Referenzen und - in aller Kürze - zusätzliche Vermerke enthalten. Diese Liste wird nach München geschickt, wo die Stuttgarter Besitznachweise in den Zensus nachgetragen werden. Dafür erhalten wir ein Kurztitelverzeichnis derjenigen Titel, die gemeldet wurden, in Form einer Word-Datei. Die Münchner Daten können schließlich in Tübingen in eine TUSTEP-Datei umgesetzt und formal aufbereitet werden (insbesondere Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche). Durch Einfügen zahlreicher, inkunabelspezifischer Kategorien können die rudimentären Kurztitelaufnahmen zu aussagekräftigen Titelaufnahmen, die vor allem auch exemplartypische Besonderheiten auflisten, ausgebaut werden.

Projekt

Angesichts der hohen Zahl an Inkunabeln war der Beginn des Projektes mit der Bedingung verknüpft, dass für die Beschreibung der Stuttgarter Wiegendrucke eigens eine Personalstelle eingerichtet werden müsse. Zu diesem Zweck hat die Landesbibliothek bereits 1998 einen Antrag an die Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg gerichtet. Tatsächlich konnte auf diesem Weg die Finanzierung eines Mitarbeiters für zunächst drei Jahre erreicht werden: Seit Januar 1999 ist Herr Renner nun mit der Erfassung, Identifizierung und Beschreibung von Inkunabeln befasst. Der Kontakt zur BSB in München funktioniert bereits reibungslos, die Lizenzen für TUSTEP sind erworben und Frau Nuß und Herr Renner in einem einwöchigen Kurs in das Programm eingeführt worden. Somit ist die Infrastruktur für die Erarbeitung eines Frühdruckkataloges komplett vorbereitet. Parallel zur WLB verzeichnen zur Zeit auch die UB Heidelberg und die BLB Karlsruhe ihre Inkunabelbestände, so dass ein regionaler Gesamtkatalog realisierbar erscheint.

Aktueller Stand

Die Revision ist zum größten Teil bereits abgeschlossen. Die Signaturvergabe ist vereinheitlicht und mehrere Inkunabeldrucke (vorwiegend aus Sammelbänden) konnten entdeckt oder identifiziert werden. Bereits durch diese erste Phase des Projektes sind also Verbesserungen im Vergleich zur früheren Situation erreicht worden. Die Mehrzahl unserer Wiegendrucke ist schon nach München gemeldet, und die entsprechenden Kurztitelaufnahmen liegen hier vor.

Ziele

Da der aufzubauende Inkunabelkatalog bisher als reiner EDV-Katalog konzipiert und eine gedruckte Ausgabe bisher noch nicht geplant ist (obwohl TUSTEP eigentlich ein sehr leistungsfähiges Satzprogramm ist und bereits kleinere Inkunabelkataloge damit erstellt wurden), scheint es pragmatisch, die Beschreibung der Drucke in verschiedenen, zeitlich nacheinander ablaufenden Durchgängen sukzessive zu vertiefen. Am Anfang stehen zunächst formale Kategorien im Vordergrund: Vollständigkeitskontrolle, ggf. Angaben über Lagenformel, Illustrationen, Kolorierung, Erhaltungszustand usw. Danach sollen die bisweilen nur mit großem Zeitaufwand zu ermittelnden Angaben über Einbände, Provenienzen usw. eingefügt werden. Schwierige Fälle, die eines besonders hohen Rechercheaufwandes bedürfen, können vorerst zurückgestellt werden. Schon in seiner Grundform ist der Katalog ein hilfreiches Arbeitsinstrument. Deshalb soll er bereits in einem frühen Stadium, sobald die in Tübingen umgesetzten Daten vorliegen, in einer www-fähigen Version angeboten werden. Im Lauf der Jahre kann der Katalog dann immer vollständiger und besser werden. Vielleicht wird auch einmal die Einbindung von Bildmaterial möglich sein.

Eberhard Zwink: Maschinenlesbare Erfassung des Altbestandes - Erscheinungsdatum 1501-1850.

Abschlussbericht

Die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart gehörte in Baden-Württemberg neben der Universitätsbibliothek Tübingen zu den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgewählten Bibliotheken, die ihren Bestand an konventionellen Titelaufnahmen der Werke mit Erscheinungsjahr 1501-1850 in die Datenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes online einbringen konnte.

Aufgrund der finanziellen Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1990 bis 1998, also während einer Zeit von neun Jahren, ist es gelungen, das Projekt wirklich erfolgreich und mit bereits ersichtlichem Nutzen zu Ende zu bringen.

Die Stuttgarter Bedingungen und Besonderheiten waren folgende:

1. Personal

Trotz der zunehmenden Schwierigkeit für junge Absolventinnen/en der bibliothekarischen Fachhochschulen, nach der Ausbildung eine Anstellung zu finden, war es für die WLB nicht immer einfach, zeitgerecht geeignete Bewerber(innen) zu engagieren. Zudem war die Fluktuation in den Anfangsjahren überdurchschnittlich. Allein 1990 verließen von sieben angestellten Bibliothekaren/innen vier Personen das Projekt innerhalb desselben Jahres wieder. Die durchschnittliche Verweildauer betrug jedoch 16,6 Monate.

Die für das Projekt zuständige Diplombibliothekarin, Frau Amtsärztin Wiltrud Baumann, war anfänglich mit dem Einarbeiten neuer Mitarbeiter/innen über Gebühr belastet.

Erst mit der Zeit bildete sich eine konstante Arbeitsgruppe heraus, mit der gute Erfolge zu erzielen waren. Aus der Gesamtheit des eingestellten Personals wurden/werden vier Personen in der Württembergischen Landesbibliothek weiterbeschäftigt.

2. EDV-/Verbund-Situation

Inoffiziell begann das Projekt schon Ende 1989, ein Jahr nach der Einführung der Verbundkatalogisierung in der Württembergischen Landesbibliothek. Der Südwestverbund selbst hatte damals wegen Überlastung erhebliche Schwierigkeiten, auch durch die neu hinzugekommenen Teilnehmerbibliotheken, von denen in zweien (s. 3.) in größeren Mengen Titel konvertiert wurden. Eine Konsolidierung der instabilen Verhältnisse, namentlich technischer Art, trat erst seit Mitte 1992 ein.

3. Stuttgart und Tübingen

Die traditionell enge Verbindung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart mit der Bibliothek der Landesuniversität Tübingen kam auch bei der Durchführung des Konversionsprojektes zum Tragen. Beide Bibliotheken erfassten die Bestände ihrer Alphabetischen Hauptkataloge, die beide - zumindest für den in Betracht kommenden Zeitraum 1501-1850 - ein einziges Alphabet aufweisen. Nachdem die Württembergische Landesbibliothek in den siebziger Jahren begonnen hatte, unzureichende Aufnahmen des Altbestandes dem Alphabet entlang zu ersetzen, war in Stuttgart ein relativ hohes Katalogisierungsniveau der Abschnitte A-H erreicht worden. Tübingen sprang deshalb in die Alphabetmitte, als Stuttgart mit der Konversion beim Buchstaben B anfang. Der Buchstabe A wurde wegen der häufig zu erwartenden orientalischen Personennamen der Universitätsbibliothek Tübingen überlassen. So hatte jede Bibliothek je eine Alphabethälfte als erste und die andere Hälfte mit den Vorgaben (Fremddaten) des Schwesterinstituts zu bewältigen. Beim Durchgang durch die hintere Alphabethälfte, die noch von keiner der Altbestandsbibliotheken nennenswert mit Titeln bedient worden war, hatte die Württembergische Landesbibliothek bis zu 75% eigene Aufnahmen einzubringen.

War man zunächst davon ausgegangen, dass die beiden benachbarten Bibliotheken vor Beginn der Pflichtablieferung Anfang des 19. Jahrhunderts weitestgehend identische Bestände hätten, wenigstens was die nichtverbrannten Fächer in der Württembergische Landesbibliothek anbelangt (s. 10.), so zeigte sich durch eine gesonderte Stichprobenerhebung in den ersten Jahren, dass nur ca. 40% der Titel bzw. Ausgaben und Auflagen gleich waren. Dies rechtfertigte im Nachhinein die Auswahl beider Bibliotheken für das Projekt.

4. Arbeitsplatzbedingungen und Raumverhältnisse

Die räumliche Situation war in Stuttgart insofern erschwert, als für die zusätzlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine Bildschirmarbeitsplätze im Hauptgebäude Konrad-Adenauer-Str. 8 zur Verfügung gestellt werden konnten. Möglichkeiten eröffneten sich in einer angemieteten Dependance, zuerst in der Pfizerstraße, dann in der Gaisburgstraße, wohin einige Sonderbereiche der Württembergischen Landesbibliothek ausgelagert worden waren. In beide Gebäude mussten täglich durch den Fahrdienst die zur Bearbeitung anstehenden Katalogschübe gebracht und dort wieder abgeholt werden.

Vorordnungsarbeiten (s. 5.) wurden im Katalogsaal der Württembergischen Landesbibliothek erledigt. Häufigere Wege zwischen den beiden Gebäuden waren unerlässlich.

5. Arbeitsverfahren

Da die Württembergische Landesbibliothek nur über einen einzigen Alphabetischen Katalog verfügt und keinen Dienstkatalog wie die Universitätsbibliothek Tübingen führt, sollten die zu bearbeitenden Katalogschübe so lange wie möglich der Benutzung zur Verfügung stehen. Morgens wurden ganze Schübe von den Projektmitarbeiter/innen auf relevante Titel mit Erscheinungsjahr 1501-1850 im Katalogsaal durchgesehen und mit farbigen Leitkarten markiert. Dabei war gleich im Katalog selbst zu recherchieren (einsehen von Verweisungen, Namensansetzungen etc.). Diese Arbeiten konnten auch substitutiv erledigt werden, wenn wegen technischer Mängel der Verbundzugang verwehrt war. Die eigentliche Konversion fand dann in der Dependance statt.

6. PI-Katalog, Fremddatennutzung, Autopsieverbot

Aus der Konversionspraxis wurden folgende Erfahrungen gewonnen:

Eine gute, ausführliche und bereits bibliographierte konventionelle Vorlage mit allen notwendigen

Ergänzungen ist mit Gewinn zu konvertieren und ergibt eine Aufnahme, die i.d.R. dem Autopsieniveau entspricht.

Fremddatennutzung bzw. das Vorfinden einer bereits vorhandenen - ausführlicheren oder knapperen Aufnahme - sind hingegen ambivalent. Je mehr die Verbunddatenbanken aufgefüllt werden mit allerlei Katalogisaten aus verschiedenen Quellen (Autopsie, Konversion, Datenübernahme aus anderen Pools), um so verwirrender wird das Bild und um so schwerer fällt die Entscheidung, sich an eine bestimmte Aufnahme anzuhängen, zumal das eigene Katalogisat nicht immer die notwendigen Informationen bietet.

Grundregel für die Konversion war, dass die Projektmitarbeiter innerhalb der zu zählenden Leistungen keine Autopsie betreiben dürften. Dies erwies sich als theoretisch unvollkommen und in der Praxis teilweise auch als kontraproduktiv, da durch Anlegen von Verzweiflungsdubletten der unkontrollierte Datenbestand (Redundanzen) nur noch vergrößert wurde.

Die Württembergische Landesbibliothek sah sich deshalb veranlasst, das Autopsieverbot etwas zu lockern und wegen der häufig schwierigen Fälle (mehrbändige Werke, häufig vorkommende Titel wie bei Liturgica, Bibeln, Gesangbüchern etc.) die Eigenleistungen durch die Stammkraft alsbald zu erhöhen.

Wie die Diskussionen auf den jährlichen Sitzungen des Koordinierungsausschusses zeitigten, hatten die anderen Bibliotheken aus der Natur der Sache heraus ähnliche Probleme und sind auch ähnlich verfahren. Die Württembergische Landesbibliothek wird weiterhin dafür sorgen, dass nach dem Konversionsverfahren ungenügend gebliebene Interimskatalogisate durch Autopsieaufnahmen ersetzt werden.

7. PND

Die Personennamendatei (PND), die anfänglich in der Bayerischen Staatsbibliothek betreut wurde, hat durch das bundesweite DFG-Projekt beträchtlich an Inhalt und Reputation zugenommen. Der Zentralkatalog Baden-Württemberg, der bis zur Gründung des Bibliotheksservicezentrums Baden-Württemberg (BSZ) als Abteilung zur Württembergischen Landesbibliothek gehört hatte, war schon seit Anfang der neunziger Jahre mit der Normierung von Personennamen für den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund betraut. Mit der Autorenredaktion wurde eng zusammengearbeitet; Kolleginnen der Autorenredaktion nahmen an den Koordinierungsausschusssitzungen teil, da sie für die Autorenansetzungen der baden-württembergischen Bibliotheken letztlich die Verantwortung haben. Aus der Zusammenarbeit mit dieser Koordinierungsstelle ergab sich ein aktiver Datenaustausch mit der PND-Redaktion in München.

Die Nutzung der PND war im Anfang wegen technischer Unzulänglichkeiten behindert. Die Konsultation der Mikroficheausgabe zwang zu Arbeitsunterbrechungen am Bildschirm bzw. führte zu geblockten Abfragen. Der später eingerichtete Online-Zugriff konnte mit den in der Württembergischen Landesbibliothek vorhandenen Datensichtgeräten nicht gleichzeitig mit dem Zugriff auf die Verbunddatenbank gekoppelt werden, da nicht genügend Fernübertragungsanschlüsse zur Verfügung standen. Erst als man Mitte der neunziger Jahre mit weniger Personal arbeitete und ein Bildschirmgerät unbenutzt blieb, konnte dieses für eine dauernde Online-Verbindung zur PND eingerichtet werden.

Trotzdem hat die Württembergische Landesbibliothek, so weit die inhaltlichen Voraussetzungen gegeben waren, die PND-Ansetzungen regelgerecht über die Autorenredaktion in den Pool der Autorenstammsätze des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes eingebracht und überdies für sehr viele Neueinträge gesorgt, die allerdings - da die Württembergische Landesbibliothek zu den ersten Bibliotheken des Projektes gehörte - nicht konsequent gezählt wurden.

8. Sonderbestände - Sonderkataloge

Der in einem einzigen Alphabet geordnete PI-Katalog, der mit Erscheinungsjahr 1988 wegen der einsetzenden Verbundkatalogisierung abbricht und mit dem OPAC fortgeführt wird, weist drei Gattungen von Sonderbeständen entweder gar nicht oder nur teilweise, meist durch Verweisungen, aus.

Dissertationen bis zum 19. Jahrhundert sind in toto in Bandkatalogen nachgewiesen, deren Einträge von den Projektmitarbeitern/innen als Alternativarbeiten zur Konversion des Zettelkatalogs erfasst wurden. Dieser Bereich ist restlos eingegeben.

Bibeln: Die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart besitzt eine der größten Bibelsammlungen der Welt, die im Altbestand bis 1800 mit der Sammlung in der British Library durchaus konkurrieren kann, in vielem deren Bestand übertrifft. Die Fülle der vielen gleichartigen, aber in sich doch immer unterschiedenen Titel in ca. 300 Sprachen und Dialekten verhinderte bis heute die vollständige Erfassung der ca. 15.000 Bibeln zählenden Sammlung nach den gegenwärtig gültigen Regeln.

Für den Altbestand sind die handschriftlichen Bandkataloge immer noch der einzige zuverlässige Nachweis. Wegen der seit zweihundert Jahren vorgenommenen Ergänzungen sind die Katalogseiten unübersichtlich und nur von den Routinieren zuverlässig zu gebrauchen. Man hat deshalb zunächst verzichtet, die Bibelausgaben in das Konversionsprojekt einzubringen. Andererseits erwarteten die anderen Konversionsteilnehmer des Südwestverbundes (Universitätsbibliothek Tübingen, Sächsische Landesbibliothek Dresden und Universitätsbibliothek Leipzig), dass sie von der Konversion der Stuttgarter Bibeln profitieren könnten, zumal sich beim Fehlen der Stuttgarter Bibeln im Südwestverbund das Bestandsbild an Bibeln unverantwortlich verzerrt hätte.

Die Württembergische Landesbibliothek wurde vom DFG-Unterausschuss beauftragt, den Bibelbestand zu konvertieren, was allerdings unter anderen quantitativen Bedingungen geschehen musste.

Da seit 1996 nur noch ein Mitarbeiter von Seiten der DFG beschäftigt war, konnte sich die für das Projekt zuständige Diplombibliothekarin ganz der Vorbereitung für die Bibelaufnahmen widmen.

Es ist, da das Projekt wegen der Bibeln noch einmal verlängert wurde, jetzt gelungen, sämtliche Werke der Sammlung (ca. 3800), deren Titellei in lateinischer und kyrillischer Schrift vorliegen, zu konvertieren. Bei den hebräischen und aramäischen Bibeln wurde innerhalb des Projekts noch ein Anfang gemacht. Der Rest wird von der leitenden Diplombibliothekarin und dem Fachreferenten für Theologie (= Projektleiter) noch erfasst werden. Unter den fehlenden Sprach- und Kulturgruppen sind zu nennen: Arabische (inkl. türkische in arabischer Schrift), äthiopische, armenische, georgische, persische, indische, chinesische, japanische, mongolische, malaiische u.a. Bibeldrucke. Hier könnte mit Interimsaufnahmen vorlieb genommen werden, da Transliteration ausgefallener Sprachen ohnedies fragwürdig ist. Die Zukunft wird hier bei Image-Titelblättern und normierten Zugriffselementen liegen. Die Württembergische Landesbibliothek hat im Bereich der Bibelkonversion zunächst ihre Schuldigkeit mit Förderung der DFG getan.

Leichenpredigten/Familienpredigten: Die große Zahl von Leichenpredigten des 16.-18. und Grabreden des 19. Jahrhunderts sowie von Nuptialpredigten (ca. 7000 innerhalb des Konversionszeitraums) ist in der Württembergischen Landesbibliothek leider nur durch ein Register der Verstorbenen bzw. Gefeierten erschlossen, das ohne Autopsie nicht konvertiert werden kann. Die Bearbeitung der Familienpredigten sowie die Erschließung einer großen Zahl von Gelegenheitsschrifttum muss einem eigenen Projekt vorbehalten bleiben.

Sonstige nichtlateinische Titel: Da die Württembergische Landesbibliothek außer bei Hebraica über eine nur geringe Anzahl von Orientalia außerhalb der Bibelsammlung verfügt, wurden im Laufe des Projekts bei Transliterationen in actu die in asiatischen Sprachen kompetenten Kolleginnen und Kollegen aus der Universitätsbibliothek Tübingen zu Rate gezogen, für deren Entgegenkommen hier vielmals gedankt sei. Hebraica (sehr häufig bei theologischen Dissertationen sind hebräische Sachtitel oder Paralleltitel) wurden, sofern keine Fremddatennutzung möglich war, vom Fachreferenten transliteriert.

9. Arbeits- und Bestandsmengen

Die DFG hat eine Durchschnittsmenge von 35 konvertierten Titelaufnahmen pro Person und Tag vorgegeben, wobei pro Jahr 200 Tage bzw. pro Monat 17 Tage zugrunde zu legen sind. Aus der Statistik geht hervor, dass die Leistungen in den einzelnen Jahren stark variieren, sich aber eine Steigerung von 20,3 auf 35,4 Titelaufnahmen bis zum Jahr 1995 ergibt, als das Projekt mit dem allgemeinen Alphabeteil abgeschlossen werden konnte.

Die Zahl der Werke in der Württembergischen Landesbibliothek ist gemessen an den Vorausschätzungen geringer. Die Erfahrungen, die andere Bibliotheken gemacht haben, sind ähnlich. Insbesondere die Bibliotheken der neuen Bundesländer haben ihre Bestände vor Projektbeginn überschätzt.

Unklar war nach unserer Beobachtung auch stets, wie Zwischentitel, wie beigefügte oder begedruckte Werke sich zum Ganzen in der Zählung verhalten bzw. wie unterschiedlich hier die einzelnen Bibliotheken gezählt haben. Wir halten es deshalb für sinnvoll und am ehesten objektiv, die Lokalsätze, die sich leicht aus den Verbundstatistiken ergeben, in Betracht zu ziehen. Unsere Statistiken weisen Werke und Lokalsätze aus. Sie verhalten sich etwa wie 70:100.

10. Nutzen

Trotz der reduzierten Anzahl von tatsächlich in der Württembergischen Landesbibliothek vorhandenen Werken vor 1851 ist folgendes festzuhalten:

Die Württembergische Landesbibliothek gehört zu den Bibliotheken in der Bundesrepublik, die namentlich im 15. (an 2. Stelle nach der Bayerischen Staatsbibliothek München) und im 16. Jahrhundert einen hervorragenden Bestand hat. Allerdings fallen diese Mengen in der Gesamtstatistik bis 1850 nicht ins Gewicht. Das 19. Jahrhundert ist u.a. wegen der Überhäufung mit Säkularisationsgut, also Büchern vor 1800, und der damit verbundenen Kaufzurückhaltung von damaligen Neuerscheinungen bis zur Zeit der Reichsgründung relativ schwach.

Hinzu kommt, dass im 2. Weltkrieg durch einen Bombenangriff auf Stuttgart von etwa 1 Million Bände die Hälfte verbrannt ist. Da meistens Altbestände ausgelagert waren, kann man grob schätzen, dass der ehemalige Altbestand bis 1850 rechnerisch um etwa 20% zu erhöhen ist. Übrig geblieben sind die meisten Fachgruppen, deren Größe zu einem um ca. 100.000 Titel umfassenden ehemals größeren Bestand in Beziehung zu setzen ist. Die erhaltenen und verbrannten Fach- und Signaturengruppen ergeben sich aus der über das Internet angebotenen Auflistung: <http://www/~www/mitarbei/altesign.html>.

Die Konversion der Altbestände in der Württembergischen Landesbibliothek ist demnach eine Aktion von überregionaler bzw. internationaler Bedeutung. Die inzwischen über den OPAC und das WWW zugänglichen Titelaufnahmen werden weltweit genutzt und haben bereits entsprechende Nachfragen und Kontakte nach sich gezogen. Das Zusammenstellen von akzidentiellen Bibliographien als Separatabzüge aus dem OPAC, die im Altbestand der Württembergischen Landesbibliothek oft Vollständigkeitscharakter haben, ist erleichtert, ja jetzt erst möglich geworden. Die Ergänzung der Bestände durch die Universitätsbibliothek Tübingen und die beiden überragenden sächsischen Bibliotheken ist außerordentlich fruchtbar. Bei Vorarbeiten zur Konversion der englischen Bibeln wurde ein weltbedeutender sensationeller Fund gemacht. Es ist gelungen, ein seither unbeachtetes, da unfirmiertes englisches Neues Testament als das einzige absolut vollständige Exemplar des ersten englischen Bibeldrucks überhaupt zu identifizieren, ein Druck bei Peter Schöffer in Worms 1526, übersetzt und veranlasst von dem englischen Reformator William Tyndale. Bei dem weltweiten Presse-Echo sowie bei Ausstellungen des Buches in New York und Washington konnte auf das Konversionsprojekt und die DFG-Förderung gebührend hingewiesen werden. Das DFG-Projekt Maschinenlesbare Erfassung von Altbeständen 1501-1850 war ein voller Erfolg. Die Verantwortlichen in der Württembergischen Landesbibliothek sprechen dafür ihren herzlichen Dank aus.

Johannes Günther: Ernst Zunker zum Gedenken

Am 6.2.1999 verstarb der langjährige, noch manchen Kolleginnen und Kollegen bekannte ehemalige Leiter des Zentralkatalogs Baden-Württemberg, Bibliotheksdirektor i.R. Dr. phil. Ernst Zunker, im 91. Lebensjahr. Den 1956 gegründeten Zentralkatalog Baden-Württemberg hat Dr. Zunker von 1958 bis 1975 geleitet.

Ernst Zunker ist einer der Begründer des Leihverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Den Aufbau eines bundesdeutschen Systems von Leihverkehrsregionen - zeitweise als Vorsitzender der Kommission für Zentralkatalog-fragen (der heutigen Konferenz der Zentralkataloge) - hat er entscheidend mitgestaltet, an der Ausarbeitung der Leihverkehrsordnung von 1966 war er maßgeblich beteiligt.

Ernst Zunker wurde am 13. August 1908 in Greifswald geboren. Nach dem Besuch des Greifswalder humanistischen Gymnasiums studierte er in Greifswald, Marburg und Berlin Evangelische Theologie, Germanistik, Volkskunde und Nordistik. Das erste theologische Examen legte Zunker in Stettin ab, in Greifswald promovierte er zum Dr. phil.. Das Examen für den Höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken bestand Zunker im September 1936 in Leipzig, am 1.1.1939 wurde er in Greifswald in den Preußischen Bibliotheksdienst übernommen. Nach der Entlassung aus französischer Kriegsgefangenschaft im Januar 1948 nach Greifswald zurückgekehrt, konnte Zunker dort ab Mai des gleichen Jahres seine bibliothekarische Tätigkeit wieder aufnehmen. Im Februar 1957 erfolgte seine Ernennung zum Direktor der Universitätsbibliothek Greifswald. Die politischen Verhältnisse in der damaligen DDR machten ihm ein Verbleiben im angestammten Wirkungskreis bald unmöglich. In Stuttgart fand er mit seiner Familie eine neue Heimat. Dort konnte ihm die vakante Stelle des Zentralkatalogleiters übertragen werden.

Den ihm anvertrauten Zentralkatalog Baden-Württemberg hat Zunker als Nachfolger von Dr. Cordes seit 25. September 1958 in Zusammenwirken mit dem an der Gründung maßgeblich beteiligten Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, Dr. Wilhelm Hoffmann, im Wesentlichen aufgebaut und ab 1970 mit dessen Nachfolger, Dr. Hans-Peter Geh, weitergeführt. Von Anfang an ergab sich so eine enge Verknüpfung von Zentralkatalog und Württembergischer Landesbibliothek. Da es galt, mit dem vorhandenen Personal sowohl die Bestandsmeldungen der südwestdeutschen Bibliotheken in die Kataloge einzuordnen als auch gleichzeitig mit Anschluss an den überregionalen Leihverkehr ab 1.4.1963 die anfallende Signierarbeit zu bewältigen, konnte die Zusammenordnung der riesigen (Zettel-)Bestände nur unter großen Schwierigkeiten vorangehen. Dennoch gelang es Zunker, den Zentralkatalog Baden-Württemberg, gerade auch durch die Hereinnahme der Bestandsmeldungen kleinerer Spezialbibliotheken, an denen die südwestdeutsche Bibliothekslandschaft so reich ist, zu einem der bedeutendsten Nachweisinstrumente für wissenschaftliche Literatur in der Bundesrepublik Deutschland zu machen.

Das schriftliche Werk Zunkers ist umfangreich: neben Untersuchungen und Abhandlungen zu Leihverkehrsfragen und den Jahresberichten des Zentralkatalogs stehen zahlreiche Veröffentlichungen, Aufsätze, Beiträge und Nachrufe insbesondere zur Geschichte, Wissenschaftsgeschichte und Literatur des Greifswalder-Vorpommerschen Raumes, dem sich Zunker zeitlebens verbunden fühlte. Einschlägige Übersetzungen aus dem Schwedischen sollen nicht unerwähnt bleiben. Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stand Ernst Zunker in ständigem Erfahrungsaustausch und hatte auch für deren persönliche Sorgen und Nöte stets ein offenes Ohr. Die auf den Weihnachtsfeiern von ihm gehaltenen Ansprachen und von ihm vorgetragenen selbstverfassten Gedichte, seine aus dem Urlaub uns zugesandten metrisch gefassten Grüße, auch die nach seinem Ausscheiden aus dem Bibliotheksdienst von ihm angeregten Treffen von Ehemaligen und Aktiven bleiben unvergessen. An den neueren Entwicklungen im Zentralkatalogs- und Bibliothekswesen hat Zunker bis in seine letzte Lebenszeit hinein wachen Geistes Anteil genommen. Wir werden seiner als ehemaligen Chef und Menschen dankbar gedenken.

Anmerkung: Die vollständige Fassung dieses gekürzten, leicht veränderten Nachrufes finden Sie in Heft 5/99 der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie.

Hansjörg Kowark:

Die Bibliothek für Zeitgeschichte unter dem Dach der Württembergischen Landesbibliothek

Nach einstimmigem Beschluss des Kuratoriums wird die Bibliothek für Zeitgeschichte zum 1. Januar 2000 in die Württembergische Landesbibliothek integriert. Die Bibliothek für Zeitgeschichte wird damit künftig zu einer Abteilung der Württembergischen Landesbibliothek. Dieser Entscheidung vorausgegangen war die seit mehreren Jahren rückläufige Etatentwicklung der Bibliothek, die schließlich dazu führte, dass seit 1997 nahezu keine Investitionsmittel für den Medienerwerb der Bibliothek zur Verfügung standen. Da es sich bei der Bibliothek für Zeitgeschichte um eine Stiftung handelt, erhält sie als Zuwendungsempfängerin inzwischen circa 95% des Gesamtetats aus Mitteln des Wissenschaftsministeriums. Der Spendenanteil sowie Drittmittel betragen 1998 bei insgesamt rückläufiger Tendenz nur noch 5%. Hinzu kamen globale Minderausgaben, so dass letztlich keine Investitionsmittel mehr zur Verfügung standen. Mit der Integration in die Württembergische Landesbibliothek und den damit verbundenen Synergieeffekten wird die Entwicklung der Bibliothek für Zeitgeschichte künftig wieder auf eine solide Basis gestellt werden können. Ziel ist es, die Bibliothek für Zeitgeschichte als eine der größten zeitgeschichtlichen Spezialbibliotheken Europas vor allem auf den Gebieten Bestandsaufbau, Erschließung der Spezialsammlungen (Dokumentation unkonventioneller Literatur zur Zeitgeschichte, Marinearchiv etc.) konkurrenzfähig zu machen und den modernen Entwicklungen im Bibliothekswesen anzupassen. Vor allem gilt es, die Lücken im Bestandsaufbau seit 1997 zu schließen. Darüber hinaus ist beabsichtigt, die knapp 700 Zeitschriften zur Militär und Zeitgeschichte mit einem effizienten Dokumentlieferservice über die Bibliothek hinaus verfügbar zu machen. Auch die über 100.000 Flugblätter zur politischen Auseinandersetzung in der Bundesrepublik Deutschland müssen künftig in einer veränderten Form erschlossen werden, um einerseits zu einer zügigeren Erschließung zu gelangen bzw. auch Recherchen über das Internet zu ermöglichen.

Die Integration der Bibliothek für Zeitgeschichte in die Württembergische Landesbibliothek ist mit einer Reihe von personellen wie auch administrativen Veränderungen verbunden. Im folgenden werden die Neuerungen, die zum 1. Januar 2000 wirksam werden, kurz erläutert:

- Im Personalbereich konnten erfreulicherweise alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen übernommen werden. Allerdings erhalten 6 von 14 Planstellen KW-Vermerke. Mit Ausnahme der Spezialsammlungen in der Gaisburgstraße und dem Marinearchiv werden die MitarbeiterInnen in die entsprechenden Abteilungen der Württembergischen Landesbibliothek integriert (Erwerbung, Katalogisierung, Ortsleihe). In den frei werdenden Arbeitsräumen der Bibliothek für Zeitgeschichte wird ein gemeinsamer Rekon-Pool aufgebaut.
- Aus Rationalisierungsgründen ist der Geschäftsgang beider Bibliotheken zu integrieren. Das hat zur Folge, dass alle Erwerbungen der Bibliothek für Zeitgeschichte unter dem Sigel der Württembergischen Landesbibliothek (24) geführt werden. Die Vereinheitlichung des Bibliothekssigels gilt im übrigen in gleicher Weise für die Fernleihen auf Bestände der Bibliothek für Zeitgeschichte.
- Die Signatursysteme beider Bibliotheken werden vereinheitlicht, d.h. ab Januar 2000 erhalten sämtliche neu akzessionierten Medien der Bibliothek für Zeitgeschichte die entsprechenden Signaturen der Württembergischen Landesbibliothek. Die laufenden Zeitschriften der Bibliothek für Zeitgeschichte werden ebenfalls auf das Signatursystem der Württembergischen Landesbibliothek umgestellt.
- Die Lesesaal-Zeitschriften der Bibliothek für Zeitgeschichte werden in den Hauptlesesaal der Württembergischen Landesbibliothek integriert. Die häufig benutzten Zeitschriften zur Politik und Zeitgeschichte stehen damit während der gesamten Öffnungszeiten der Landesbibliothek zur Verfügung (Montag-Freitag 8-20 Uhr, Samstag 9-13 Uhr).
- Neben dieser bibliothekarischen Integration werden ferner Personal und Haushaltsverwaltung von der Landesbibliothek übernommen. Darüber hinaus müssen sämtliche Reproduktionsdienste an die Konditionen der Landesbibliothek angepasst werden.

Um diese Änderungen bis zum Jahresbeginn fristgerecht durchführen zu können, ist seit Anfang September in verschiedenen Arbeitsgruppen mit der Vorbereitung des integrierten Geschäftsganges begonnen worden. Auf Grund der hohen Kooperationsbereitschaft in beiden Bibliotheken und dem bisherigen guten Verlauf der regelmäßigen Kooperationsgespräche kann man zum Millenniumsbeginn auf einen guten Start unter dem sicheren Dach der Württembergischen Landesbibliothek hoffen.

Birgit Mack:

Der Deutsche Dublin-Core-Tag 1999 am 28. Oktober in der Deutschen Bibliothek Frankfurt

Ziel dieser Tagung war, ein breites Publikum über die Dublin-Core-Metadaten-Anwendungen in Deutschland zu informieren und neue Entwicklungen vorzustellen.

Zunächst aber ein paar Worte über Sinn und Zweck von Metadaten:

Metadaten sind Daten über Daten; d.h. es sind übergeordnete Daten zu Medien bzw. Informationseinheiten (auch visuelle Dokumente, Audio-Objekte ...).

Metadaten beschreiben ein bestimmtes Medium zum Zweck des Wiederfindens in Katalogen (z.B. konventionelle Zettelkataloge) oder Datenbanken.

Durch das Internet wachsen die digitalen Informationsangebote explosionsartig an. Mit Hilfe von Metadaten, die Internetsuchmaschinen berücksichtigen, sollen diese Internetquellen suchbar gemacht werden.

Dublin Core ist ein System zur einheitlichen Erschließung von Internetressourcen mit standardisierten Metadaten. Es ist interdisziplinär und hat sich nahezu weltweit durchgesetzt. Beim Deutschen Dublin-Core-Tag wurde deutlich, dass es etliche deutsche Projekte aus verschiedenen Bereichen (Bibliotheks-, Archiv-, Verlagswesen ...) gibt, die sich mit Dublin-Core-Metadaten beschäftigen.

Eines davon ist META-LIB, das von der DFG gefördert wird. Teilnehmer sind die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Die Deutsche Bibliothek, die Bayerische Staatsbibliothek und das Deutsche Bibliotheksinstitut. Seit kurzem beteiligt sich auch das Bibliotheks-Service-Zentrum Konstanz mit der Aufgabe, eine geeignete Suchmaschine zu entwickeln.

META-LIB hat zum Ziel, Richtlinien für den Einsatz von Metadaten (insbesondere Dublin-Core-Metadaten) zu entwickeln, um digitale und digitalisierte Ressourcen in wissenschaftlichen Bibliotheken zu erschließen.

Beeindruckend an den anderen vorgestellten Projekten (Malvine, Stabi Berlin, MathNet, Uni Osnabrück) ist, dass sie sehr schnell in anderen Ländern Fuß gefasst haben, z.B.: Teilnehmer von Malvine sind Länder wie Frankreich, Spanien, Portugal ...

Auch Verlage beschäftigen sich verstärkt mit Metadaten im elektronischen Publizieren. Ein Referent des Springer-Verlags beschrieb das verlagseigene Metadaten-Format DOI-X, das allerdings einige Unterschiede zu Dublin Core aufweist.

Die Deutsche Bibliothek beteiligt sich an der Entwicklung einer eindeutigen, dauerhaften Identifizierung von Internet-Ressourcen, sogenannte Persistent Identifier (URLs ändern sich ja häufig). DDB beabsichtigt, die Aufgaben einer nationalen Agentur zur Vergabe und Verwaltung der Identifier zu übernehmen.

An diesem Tag wurde deutlich, dass viele deutsche Bibliotheken die Notwendigkeit sehen, sich mit Metadaten zu beschäftigen, und dass es dabei eine große Bereitschaft gibt, international zusammenzuarbeiten.

Internetadressen zu Metadaten bzw. Dublin Core:

<http://purl.org/dc/> (Dublin Core Homepage)

<http://www.ddb.de/professionell/projekte.htm> (Metadaten-Projekt deutscher Bibliotheken)

<http://www2.sub.uni-goettingen.de/> (Meta data server, Göttingen)

<http://www.bsz-bw.de/diglib/medserv/> (Virtueller Medienserver des BSZ)

Birgit Schneider:

Rückblick auf Themen der letzten Monate. Oder: Was sonst noch geschah

Wichtig für die Zukunft der Württembergischen Landesbibliothek und daher in den Verwaltungssitzungen der letzten Monate immer wieder diskutiert wurden vor allem drei Themen:

- die Entwicklung von Horizon - also die Aussichten für die Migration des Verbundsystems und die Migration der Ausleihe in der Bibliothek als einem ersten Schritt zu einem integrierten System -,
- die Etatsituation und die Folgen für die Kontingententwicklung in den einzelnen Fächern
- sowie die anstehende Integration der Bibliothek für Zeitgeschichte.

Sie finden zu allen drei Themen eigene Beiträge in diesem WLB-Forum und im folgenden weitere Schlaglichter aus dem Bibliotheksgeschehen der letzten Monate.

Etataussichten weiterhin bedrohlich schlecht!

Die ohnehin angespannte finanzielle Situation der Bibliothek scheint sich auch im Jahr 2000 nicht zu entspannen. Die Haushaltsansätze des Vorjahres werden um 15% gekürzt und es ist weiterhin mit einer globalen Minderausgabe in beträchtlicher Höhe zu rechnen.

Neue Homepage!

In der Landes- und Signalfarbe Gelb präsentiert die neue Homepage den elektronischen Einstieg in die Bibliothek auf einen Blick. Viel Arbeit wurde hier investiert!

Neues Infoset!

Das gleiche gilt für die neue Serie an Infoblättern, die in Gliederung und Farbgebung mit der neuen Homepage korrespondieren. Sozusagen alles aus einem Guss. Erste Beispiele sind bereits erstellt, viele weitere werden folgen.

Hauptlesesaal: Systematischer Standortkatalog online!

So wünschen wir uns EDV-Lösungen in allen Bereichen: Publikums- und Dienstkatalog in einem - zum Jahreswechsel wird der elektronische Standortkatalog für den Hauptlesesaal im WWW präsentiert werden können (Zugang von der Mitarbeiter-Homepage schon jetzt). Wo bisher Katalogkästen stehen, werden künftig weitere PCs den Nutzern Recherchen im elektronischen Katalog ermöglichen. Eine Perspektive für alle anderen Freihandbereiche!

Konversion in den Freihandbereichen!

Im Rahmen der Konversion des Katalogabschnitts mit Erscheinungsjahr 1980-1988 werden die Schwerpunkte zeitweise anders gesetzt. Um die Zettelproduktion zu reduzieren und mit der eben beschriebenen Perspektive funktionaler elektronischer Standortkataloge, hat die Konversion der Freihandbereiche nun Priorität.

Wassereinbruch!

Immer wieder haben wir im Magazin mit Wassereinbrüchen zu kämpfen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit findet das Wasser seinen Weg entlang der Dehnungsfugen. Ihm diesen Weg abzuschneiden erweist sich für das Hochbauamt als äußerst schwierig und aufwendig - die Lebensdauer der Baustelle am unteren Eingang macht dies offenkundig. Ein Gutachten mit Probebohrungen in der Grünfläche vor der Bibliothek - sozusagen dem Magazin-Flachdach - soll Klärung für das weitere Vorgehen bringen.

Redi-Nutzung positiv!

Die bibliographischen Datenbanken, die aus zentralen Mitteln finanziert, im Konsortium eingekauft und über den Freiburger Server angeboten und technisch betreut werden, werden in der WLB sehr gut genutzt, auch wenn unsere Zahlen mit denen der großen Universitätsbibliotheken (Einzugsbereich Campus!) nicht vergleichbar sind. Die Finanzierung dieser Datenbanken aus Mitteln der Zukunftsoffensive ist vorläufig bis 2001 gesichert.

ZDB-Schulungen für die Region!

Nach der Abwicklung des DBI wird die ZDB organisatorisch an der Staatsbibliothek Berlin angesiedelt und EDV-technisch von der Deutschen Bibliothek betreut werden. Die erforderliche Migration der Datenbank erfolgt daher in die PICA-Welt und bringt damit für den Einzugsbereich des SWB gravierende Veränderungen. Die BWZ-Zentrale hat daher im Dezember zwei intensive, jeweils einwöchige Schulungen für die Region durchgeführt, der im Januar weitere folgen werden

Subito!

Voraussichtlich zum neuen Jahrtausend wird die WLB Lieferbibliothek für den Dokumentlieferdienst Subito werden. DBI-Link, das seit Ende 1998 angeboten wird, wird solange weitergeführt, wie es vom DBI noch unterstützt wird. Mit dem Ende des DBI werden sich aber auch die Geschäftsgrundlagen von Subito ändern. Geplant ist zunächst eine

Gesellschaft bürgerlichen Rechts, später eine GmbH unter finanzieller Beteiligung der Lieferbibliotheken in Abhängigkeit von der Größenordnung ihrer Aufträge.

Bücherauto-Umschlagplatz an der UB Karlsruhe fertiggestellt!

Erfreulicherweise ist das seit langem geplante Frachtzentrum an der UB Karlsruhe noch in diesem Jahr fertiggestellt worden. Dort treffen sich die Bücherautolinien der Region und von dort aus wird nun zentral der Austausch (Containerversand) mit den Zentren der anderen Leihverkehrsregionen erfolgen. Bis zum Februar 2000 werden auf diese Weise die UB Ulm ans Bücherauto angeschlossen sowie die bisher über Saarbrücken und Stuttgart abgewickelten Containerversanddienste mit Niedersachsen, Sachsen und auch Bayern.

Verstärkte Kooperation mit der UB Stuttgart und der Stadtbücherei!

Im Mittelpunkt steht zunächst eine intensivere Zusammenarbeit der Fachreferenten für die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer der WLB und der Kollegen der UB mit den entsprechenden Instituten der Universität Stuttgart. Eine verstärkte Kooperation mit der Stadtbücherei ist vor allem für die Bereiche Musik und Ausstellungen geplant.

Eberhard Zwink:

Bibliothek der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaften und Vereine

Die WLB bewahrt seit 30 Jahren als Depositum die einmal als "Deutsche Pharmazeutische Zentralbibliothek", aber auch als "Bibliothek der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaften und Vereine" genannte Spezialsammlung mit ca. 40.000 Bänden inklusive ca. 1300 Zeitschriften.

Sie ist Eigentum folgender Vereinigungen: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (IGGP), Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft (DPhG), Deutscher Apothekerverband (DAV), Stiftung Deutsches Apotheken-Museum, Landesapothekerkammer Baden-Württemberg, Apothekerkammer Niedersachsens und als Privatperson Apotheker Paul Braun aus Stuttgart. Sie alle haben 1997 einen Trägerverein der Pharmazeutischen Zentralbibliothek gegründet, Präsident ist Dr. Günter Theurer. Der Verein unterhält die Bibliothek auf Spendenbasis. Den Leiter der Bibliothek, Prof. Dr. Armin Wankmüller aus Tübingen, unterstützt in Geschäftsgangsarbeiten unsere Kollegin Frau Ingeborg Ludwig.

Da die pharmazeutischen Bestände der Signaturen A 30 und A 31 etc. und Z 88000 etc. nicht Eigentum des Landes Baden-Württemberg sind, ist darauf zu achten, dass die Bestände und deren Titelaufnahmen von denen der WLB stets separierbar bleiben.

Seit jeher gibt es einen PI-Sonderkatalog (1 Kasten), der zur Zeit an der Wand des Aufzuges in den Katalogsaal aufgestellt ist.

Nun wurde am Anfang dieses Jahres ein Konversionsprojekt begonnen. Die Titel, die bis voriges Jahr nur nach PI aufgenommen wurden, werden nun in den SWB konvertiert. Die Katalogisierung der Neuerscheinungen wird jetzt ebenfalls nur noch über den SWB gemacht. Herr Eberhard Rieber ist mit dieser Aufgabe betraut. Inzwischen sind, da Herr Rieber beim letzten Katalogschub begonnen hat, die PI-Buchstaben S - Z konvertiert. Die Zeitschriftentitel werden gesondert im jeweils hinteren Schubladenteil hinter einer Leitkarte gesammelt. Sie sollen nach Fertigstellung der Monographienkonversion in die ZDB eingegeben werden.

Die Pharmazeutische Spezialbibliothek erhielt das Fernleihsigel 24/1 und das BKZ: S1LBDP bzw. das Bearbeitersigel: SLDP.

Die S1LBDP hat also den gleichen Status, wie ihn die BfZ (S1LBZG) bis Ende 1999 hatte, d.h. die Besitznachweise sind über den WLB-OPAC ohne Zwischenschritte aufzurufen.

Allerdings kann die SWB-Recherche (Katwin) nicht den Pharmaziebestand über LOK S1LB anzeigen, sondern erst nach Markieren der LST-Zeile, die normalerweise nur Fremdbesitz andeutet: (Abb. 1).

Da aber erfahrungsgemäß ca. 50% des derzeitigen Bestandes im SWB Alleinbesitz sind, besteht immerhin eine 50%ige Wahrscheinlichkeit, direkt durch BKZ: S1LBDP auf Besitz, der im Hause befindlich ist, zu stoßen.

Es ist sehr erfreulich, dass es nach langen Verhandlungen mit den Verantwortlichen der pharmazeutischen Vereine zur Gründung des Trägervereins und damit zu einer aussichtsreichen Finanzierung des Projekts kommen konnte. Die WLB ist für Orts- und Fernleihe der Bestände zuständig. In Geschäftsgangsfragen, insbesondere in der Katalogisierung unterstützt die WLB die Spezialbibliothek aus Kräften.

Literatur

Crom, Wolfgang. Bestandsverzeichnis einer Kartensammlung im Internet".
BIBLIOTHEKSDIENST 33(1999)H.4.S.629-635.

Wolfgang Crom stellt ein Bestandsverzeichnis vor, das er für die Kartensammlung der WLB entwickelt hat und das im WWW angeboten wird. Dem Benutzer dient es als zusätzliches Hilfsinstrument; es erlaubt ihm eine leichte Suche und bessere Orientierung im Sammlungsbestand. Im selben Heft berichtet er über einen Workshop zum Thema "Erstellung von Bestandsverzeichnissen im Internet für Kartensammlungen", zu dem am 29. und 30. Januar 1999 Kartenbibliothekare in der WLB zusammen gekommen sind.

Crom, Wolfgang. "A Map Collection on the Internet". LIBER Quarterly: The Journal of European Research Libraries. Vol. 9(1999)Nr.2.S.222-227.

Text des Vortrags, den Wolfgang Crom auf der 11. Konferenz der Kartenbibliothekare von LIBER (Ligue européenne des bibliothèques de recherche) vom 15. bis zum 18.9.1998 in Krakau gehalten hat.

Eine glossierte Vulgata aus dem Umkreis Martin Luthers : Untersuchungen zu dem 1519 in Lyon gedruckten Exemplar in der Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart / hrsg. von Martin Brecht und Eberhard Zwink. - Bern [u.a.] : Peter Lang, 1999. - 407 S. (Vestigia Bibliae : Jahrbuch des Deutschen Bibelarchivs Hamburg / hrsg. von Heimo Reinitzer ; Bd. 21)

Im Sommer 1995 hatte beim Erschließen der lateinischen Bibeln unser früherer Kollege Dr. Manuel Santos Noya eine seltsam glossierte Vulgata von 1519 entdeckt, die Einträge zur Biographie Martin Luthers und Randglossen am Bibeltext enthielt, die mit der deutschen Erstübersetzung des Neuen Testaments (Septembertestament 1522) verblüffend übereinstimmten. Die anfängliche Idee, es handle sich um ein Autograph Luthers, musste bald aufgegeben werden. Man hatte aber aus verschiedenen Gründen bereits in der Öffentlichkeit auf dieses Resultat hingewiesen, was die Fachleute weltweit bewegte sowie langwierige und zum Teil schärfste Diskussionen auslöste. Ein von Direktor Dr. Geh auf Februar 1997 einberufenes Arbeitsgespräch sollte die verworrene Sachlage klären. Dazu wurde das Buch aus dem Einband genommen und durch eine Spezialfirma vollständig digitalisiert. Neben den daraus entstandenen CD-ROMs gibt es auch eine Internetversion mit bequemen Zugriffen:

<http://www.wlb-stuttgart.de/~www/referate/theologie/vulg1519.html>

Inzwischen hatte sich auch Frau Prof. Dr. Herrad Spilling aus dem Hause um einen Befund der paläographischen Gegebenheiten bemüht und konnte die bei dem Arbeitsgespräch anwesenden Kirchenhistoriker mit empirischen Daten versorgen. Ergebnis: Es handle sich trotz zeitlich verschiedener Einträge um einen einzigen Schreiber aus dem unmittelbaren Umfeld Martin Luthers, nicht jedoch um diesen selbst. Fraglich blieb dann - und das ist bis heute unentschieden - was Sinn und Zweck der sonst nirgends in dieser diffizilen Art vorkommenden Glossierung war. Die Befürworter der These, das Buch sei Vorlage oder Protokoll der aufsehenerregenden Übersetzung des Neuen Testaments durch Luther auf der Wartburg 1521/22 und der nachfolgenden Revisionen im Sommer 1522 gewesen, erfahren weiterhin Widerspruch dahingehend, dass es sich nur um ein seltsames Privatexemplar eines unbekanntenen Studenten oder Pfarrers handle, der das "moderne", für Theologen der damaligen Zeit noch ungewöhnliche Deutsch in die Kirchen- und Wissenschaftssprache Latein zurückübersetzt habe.

Mit großem Aufwand und Akribie haben sich nach dem Symposium insbesondere die Beiträger Herrad Spilling, Manuel Santos Noya, Manfred Schulze und Stefan Strohm der Transkription der Glossen ausgewählter Bibelbücher und einer angemessenen Edition angenommen. Diese Editionen bilden zusammen mit den Texten der Vorträge einen über 400 Seiten starken Band, der jetzt endlich nach langen Redaktions- und Koordinationsarbeiten - namentlich zwischen den gegensätzlichen "Lagern" - erschienen ist.

Dank gebührt dem Germanistikprofessor in Hamburg Heimo Reinitzer, der ohne Druckkostenzuschuss den Tagungsband im Jahrbuch des Deutschen Bibelarchivs Hamburg "Vestigia Bibliae" aufgenommen hat.

Da die unmittelbar Beteiligten nicht zu einem Konsens finden konnten, bleibt zu hoffen, dass die Beiträge zu Denkanstößen werden und für eine spätere Auseinandersetzung mit der Sache die Editionen Hilfe bieten können.

Groth, Friedrich. "... bebel- und auch bibelfest ..." : eschatologischer Universalismus und Engagement für den Sozialismus in der Reich-Gottes-Verkündigung des jüngeren Blumhardt. - Stuttgart : WLB, 1999. - 39 S.

Ein vor Jahren schon gehaltener umfangreicherer Vortrag des Kirchenhistorikers und Pfarrers Dr. Friedrich Groth (Deilinghofen im Sauerland - <http://www.centernet.de/Deilinghofen>) wurde hier über die hauseigenen Einrichtungen gedruckt. Wiewohl die WLB in ihrem Blumhardt-Archiv vornehmlich Originale des älteren Blumhardt (Johann Christoph B. - 1805-1880) beherbergt, besteht doch eine Kontinuität zu seinem ältesten Sohn Christoph (1842-1919) in Bad Boll. Kennzeichen seines Wirkens, das ihn zum ersten Pfarrer und aktiven Sozialdemokraten im württembergischen Landtag werden ließ, war die ganz konkrete Naherwartung eines irdischen Gottesreiches. Blumhardt sah den Aufbruch der Arbeiterschaft und deren zunehmende Befreiung als Zeichen globaler Entwicklungen, die schließlich am Ende der Zeiten in eine allgemeine Erlösung der Welt mit Aufhebung der sog. ewigen Verdammnis, das heißt in die Herstellung des alten Paradieseszustandes ("Wiederbringung aller Dinge" - Apokatastasis panton) münden würde. Für eine sozial engagierte, politisch ausgerichtete Gruppierung, die Religiösen Sozialisten, wurde der jüngere Blumhardt - teilweise verkannt - zur Leitfigur. Das im Titel genannte Zitat "... bebel- und auch bibelfest ..." stammt von einem Göppinger Wahlplakat der SPD, da Blumhardt anfänglich eng mit August Bebel befreundet war.

Hartmann, Stephanie. Ein Buch für Europäer: Die Zar Peter-Bibel in der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog zur Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vom 16. Juni bis 31. Juli 1999 [aus Anlass des 28. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart]. Geleitwort: Hannsjörg Kowark. Herausgegeben von Vera Trost. Stuttgart : WLB, 1999. 32 S.

In der Ausstellung und dem Begleitheft aus der Feder von Stephanie Hartmann ist die Entstehungs- und Bibliotheksgeschichte der Zar Peter-Bibel in der WLB anschaulich dokumentiert worden.

Heinzer, Felix. "Maulbronn und die Buchkultur Südwestdeutschlands im 12. und 13. Jahrhundert. In: Maulbronn 1147-1997 und die Anfänge der Zisterzienser in Südwestdeutschland. Hrsg. von Peter Rückert. Sigmaringen 1999. S.147-167 (Oberrheinische Studien; 16)

Heinzer, Felix. "Reform und Reformation, Landesherr und Kloster - die Lorcher Chorbücher von 1511/12 und Herzog Ulrich. In: "Alte Christen - Neue Christen". Der Streit um die Reformation in Württemberg. Hrsg. von Peter Rückert. Stuttgart 1999. S.16-24

Hilger, Horst. "Leihverkehrstagung in Stuttgart". BIBLIOTHEKSDIENST 33(1999) H.8.S.1349-1354.

Bericht über die Fernleihtagung, die das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg am 4. Mai 1999 in der WLB veranstaltete.

Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation. Dimensionen der Massenvernichtung in der Sowjetunion und Deutschland 1933 bis 1945. Hrsg. von Dittmar Dahlmann und Gerhard Hirschfeld. Essen, 1999 (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte; N.F. Bd.10)

Lucius, Wulf D. von. "Pictura typografica: Der Drucker Josua Reichert". Philobiblon 43(1999)H.1.S.17-26.

Der Stuttgarter Verleger Wulf D. von Lucius porträtiert Josua Reichert, dessen großformatige Drucke aus der Textwelt des Mittelmeerraums die Württembergische Landesbibliothek schmücken.

Tessin, Christa von. "Bücher einer Ausstellung". Wandelhalle der Bücherfreunde. Nachrichtenblatt der Gesellschaft der Bibliophilen e.V. N.F. 41(1999)H.2.S.51-55.

Die Autorin berichtet von einem Besuch der Ausstellung "Bücherlust. Buchkunst und Bücherluxus im 20. Jahrhundert", die in der WLB Ende 1998 anlässlich des 60. Geburtstags von Wulf D. von Lucius gezeigt worden ist.